

Aspektualität im Moliseslavischen und die Rolle des Sprachkontakts: ein vergleichender Überblick

Walter Breu

1. Einleitung

Wie die anderen Beiträge im vorliegenden Band befaßt sich auch dieser Aufsatz mit der Rolle des Sprachkontakts im funktionalsemantischen Feld der Aspektualität, synonym auch als „Aktionalität“ bezeichnet, in dessen Kern die vollgrammatikalisierte(n) Kategorie(n) des Verbalaspekts angesiedelt sind, zu dessen Peripherie jedoch auch andere Konstruktionen mit aktionaler, d.h. aspektsensitiver Bedeutung zählen (Bondarko 1987, Breu *et al.* 2016: 70-71). Vornehmlich handelt es sich hierbei um Konstruktionen zum Ausdruck von Prozessualität, Imminenz (Prospektivität), Habitualität und allgemein von Handlungsphasen (über Phasenverben). Der tatsächliche Gebrauch der Aspektgrammeme ergibt sich in starkem Maße aus ihrer Interaktion mit den aktionalen Verbklassen (Breu *et al.* 2016; Breu 2021a), auf die im folgenden allerdings nur ausnahmsweise näher eingegangen wird. Insgesamt kommen für den Ausdruck der Aspektualität grammatisch-derivative, morphosyntaktische (synthetische und analytische) sowie periphrastische Bildungsweisen einschließlich adverbialer Kennzeichnungen in Frage, die im folgenden auch im überblickhaften Vergleich mit den Ergebnissen der Beiträge zu anderen Mikrovarietäten der slavischen, griechischen, albanischen, germanischen und baltischen Sprachfamilie dargestellt werden.

Das Moliseslavische (MSL), dem der vorliegende Beitrag schwerpunktmäßig gewidmet ist, ist eine südslavische Mikrosprache in der süditalienischen Region Molise, die historisch gesehen zum serbokroatischen Dialektkontinuum zählt. Sie hat sich aber im Verlauf von ca. 500 Jahren seit der Einwanderung im 16. Jahrhundert von der dalmatinischen Herzegovina her insbesondere durch romanischen Einfluß stark weiterentwickelt, und zwar in einem Umfang nicht nur in der Lexik, sondern auch in der Grammatik, der es erlaubt, heute von einer „Abstandssprache“ im Verhältnis zu allen slavischen Varietäten auf der Balkanhalbinsel zu sprechen (Breu 2011; 2017a). Alle Sprecher des MSL sind zweisprachig. Sie befinden sich in einer Situation des „totalen Sprachkontakts“ mit dem Italienischen als alleiniger „Dachsprache“ (fremdes Dach), während dem Kroatischen, der nächstverwandten slavischen Standardsprache, vor

Ort keinerlei Funktion zukommt¹. Der romanische Einfluß ging in der Frühzeit ausschließlich von lokalen und regionalen süditalienischen Varietäten aus. Seit der Einigung Italiens im Jahre 1861 wird diese Rolle vorwiegend vom Standarditalienischen und seiner regionalen Ausprägung übernommen.

Das Moliseslavische wird heute noch in drei Dörfern gesprochen und gliedert sich entsprechend in drei Dialekte. Die Sprachloyalität ist sehr unterschiedlich ausgeprägt, von Montemitro, dem kleinsten Dorf mit dem relativ gesehen besten Sprachzustand bis hin zu San Felice del Molise, wo praktisch nur noch wenige Sprecher der ältesten Generation vorhanden sind. Das größte Dorf, Acquaviva Collecroce, hat prozentual gesehen einen mittleren Sprachzustand, in absoluten Zahlen aber noch die meisten Sprecher². Auf den Dialekt von Acquaviva beziehen sich, soweit nicht anders angegeben, auch die Daten in der nachfolgenden Untersuchung. Ungeachtet einer durchaus vorhandenen, wenn auch individuell geprägten, literarischen Produktion, die zumindest in Acquaviva ohne jegliche Anleihen von slavischen Standardsprachen auskommt³, dafür aber lebhaften Gebrauch von Italianismen macht, verwendet die absolute Mehrheit der moliseslavisch sprechenden Bevölkerung ihre Sprache ausschließlich mündlich und ist auch nur sehr eingeschränkt fähig, in dieser Sprache abgefaßte Texte zu lesen.

Beim Moliseslavischen liegt im allgemeinen der adstratische Typ des Sprachkontakts vor, charakterisiert durch die Übernahme fremder Elemente in die angestammte Muttersprache, sei es durch Entlehnungen, sei es durch Lehnübersetzung von gebersprachlichen Modellen⁴.

¹ Zur Situation des „totalen (oder absoluten) Sprachkontakts“ des Moliseslavischen, der als Begriff vollständigen Bilingualismus der Minderheitsbevölkerung sowie eine Dominanz der Mehrheitsprache in weiten Bereich des öffentlichen Lebens voraussetzt, vgl. etwa Breu (2018b: 41-44).

² Die Zahl der Sprecher kann nur geschätzt werden. Von der Gesamtbevölkerung von jetzt (2022) ca. 1500 Personen verstehen die Minderheitensprache maximal 60% mehr oder minder gut. Etwa die Hälfte davon gebraucht sie zumindest gelegentlich auch aktiv. Letztere Gruppe gehört praktisch ausschließlich den älteren Generationen ab ca. 50 Jahren an. Gelegentliche Ausnahmen finden sich in der Hauptsache nur in Montemitro. Zur demographischen Entwicklung seit 1860 vgl. etwa Breu (2018a; 2018b; 2021b: §3).

³ Die literarische Produktion in der Varietät von Acquaviva geht in erster Linie auf den Autor Nicola Gliosca zurück. Zur heutigen Literatur in den drei slavischsprachigen Dörfern des Molise vgl. Breu (2017b), zu den Besonderheiten der Anfänge einer moliseslavischen Schriftlichkeit s. Breu (2018b). Die msl. Beispiele im vorliegenden Beitrag entstammen größtenteils der modernen Literatur sowie der Textsammlung in Breu (2017a) und wurden abschließend mit Gewährspersonen diskutiert.

⁴ Der adstratische Typ erfaßt sowohl das eigentliche Adstrat mit eventuell auch nur geringer Dominanz im Alltag wie auch den Fall des Superstrats, bei dem zusätzlich mit erheblichem Druck der hier auch politisch und administrativ dominierenden Gebersprache zu rechnen ist. Der Substratfall mit Wechsel von der Muttersprache zur Fremdsprache, d.h. im gegebenen Fall vom Italienischen zum Moliseslavischen, spielte stets nur eine relativ geringe Rolle. Zu den Typen des Sprachkontakts vgl. etwa Breu (2011:

2. *Derivative und morphosyntaktische Aspektkategorie*

Im Slavischen bestehen herkömmlich zwei unterschiedliche Aspektoppositionen, nämlich die mit derivativen Mitteln ausgedrückte Perfektivitätsopposition mit den Grammemen „perfektiv“ und „imperfektiv“, die alle Tempora, Modi und Diathesen durchdringt, sowie die auf das Präteritum beschränkte flexivisch-synthetische Opposition mit den Grammemen „Aorist“ und „Imperfekt“. Hinzu kommt im letzteren Fall das analytische *l*-Perfekt, das ursprünglich in Opposition mit dem Präsens auf perfektische (resultative und experientielle) Bedeutung beschränkt war, in den meisten slavischen Sprachen aber zu einem Präteritaltempus geworden ist, das Imperfekt und Aorist weitgehend verdrängt hat, so daß dort die derivative Opposition allein den Ausdruck aspektueller Beziehungen übernimmt. In Sprachkontaktgebieten ist dieser Wandel z.T. ausgebremst oder geht andere Wege. So übernimmt (bewahrt?) etwa im Bulgarischen der Aorist (unter griechischem Einfluß) auch resultative Funktion, während andererseits das *l*-Perfekt eine evidenzielle (renarrativische) Funktion herausgebildet hat. Im Makedonischen kommen unter romanischem Einfluß entstandene analytische Perfekte mit passivem Partizip hinzu (§2.2.1).

In der umgekehrten Kontaktsituation einer romanischen Sprache unter slavischer Dominanz wurde im Istroromunischen (romanische Mikrosprache in Kroatien) das Perfekt nach dem kroatischen Modell zum globalen Präteritum, differenziert durch die kontaktinduzierte Herausbildung einer derivativen Aspektopposition vom slavischen Typ (Kovačec 1972: 123-130; Breu 2022b: §3.1.4). In dieser neuen Situation ist hier das ursprüngliche romanische synthetisch-flexivische Imperfekt weitestgehend verlorengegangen (Kovačec 1972: 149-150).

Der Kontakt mit romanischen Varietäten in Italien beeinflusst die Funktionalität des Perfekts in den dortigen slavischen Mikrosprachen in erheblichem Maße. So hat es im Moliseslavischen nicht nur die Funktionen des Aorists übernommen, sondern ist im Gegensatz hierzu und entgegen dem gesamtslavischen Trend nicht in die Domäne des Imperfekts vorgedrungen.

Die romanischen Sprachen weisen herkömmlich ebenfalls eine morphosyntaktische Dreifachopposition „Imperfekt – Aorist – Perfekt“ auf, die jedoch infolge der Ersetzung des Aorists durch das Perfekt in den hier relevanten Kontaktzonen im Norden und Osten Italiens zu einer einfachen Opposition „Imperfekt – Perfekt“ reduziert wurde.

Wichtig für die Bewertung der Rolle des Sprachkontakts ist hierbei insbesondere die typologisch gesehen entgegengesetzte Reihenfolge des Abbaus der synthetischen Aspekttempora Aorist und Imperfekt in der romanischen und der slavischen Sprachfamilie (§2.2.1).

2.1. *Aspektuelle Derivation* PERFEKTIV : IMPERFEKTIV

Die slavische Perfektivitätsopposition, die im Regelfall durch Lexeme realisiert wird, die sich aus Paaren von Verben zusammensetzen, von denen eines dem imperfektiven Aspekt angehört und das andere dem perfektiven Aspekt, ist auch im Moliseslavischen erhalten geblieben. Beide Aspektpartner zusammen bilden ein aspektuell vollständiges Lexem. Sie werden mit derivativen Mitteln voneinander abgeleitet. Abweichungen von diesem System bilden im gesamtslavischen Rahmen die aterminativen Verben, soweit sie Imperfektiva tantum sind (monoaspektuelle Lexeme), und biaspektuelle Verben, die jeweils für sich allein ein (aspektuell vollständiges) Lexem bilden (Breu 2009a).

2.1.1. *Aspektpaarbildung im Erbwortschatz*

Alle traditionellen grammatisch-derivativen Bildungsverfahren für Aspektpaare bestehen auch im Moliseslavischen; vgl. etwa die Oppositionen in (1) mit imperfektivierender Suffigierung (1a), perfektivierender Präfigierung (1b), Suffixopposition (1c) und Suppletion (1d).

- (1) a. *dat* PFV \Rightarrow *davat* IPFV ‘geben’ *ubit* PFV \Rightarrow *ubivat* IPFV ‘töten’
 b. *sijat* IPFV \Rightarrow *posijat* PFV ‘säen’ *krest* IPFV \Rightarrow *ukrest* PFV ‘stehlen’
 c. *hitat* IPFV \Leftrightarrow *hitit* PFV ‘werfen’ *počivat* IPFV \Leftrightarrow *počinit* PFV ‘ausruhen’
 d. *mečat* IPFV \Leftrightarrow *vrč* PFV ‘stellen’ *bižat* IPFV \Leftrightarrow *ukj* PFV ‘fliehen’

Diese Bildungsverfahren wie auch die funktionale Opposition selbst, mit dem Ausdruck der Ganzheitlichkeit (pf.) in Opposition zum sonstigen Verbgebrauch (ipf.), insbesondere hinsichtlich des Ausdrucks der Prozessualität, können damit in kontaktlinguistischer Sicht als resistent gegenüber den romanschen Kontaktvarietäten, die über keine derivative Aspektkategorie verfügen, angesehen werden.

Im Vergleich mit dem Aspektgebrauch in slavischen Sprachen außerhalb von Kontaktarealen bewegt sich das MSL im Rahmen der üblichen Variation, etwa hinsichtlich der sprachspezifischen Verwendung von Perfektiva bei habitueller Iteration und im historischen Präsens (wobei durchaus auch Gebrauchsunterschiede innerhalb der moliseslavischen Dialekte selbst festgestellt werden können). Eine gravierende Abweichung vom slavischen Usus stellt allerdings die Verwendung von pf. Verben in Kombination mit Phasenverben dar (§2.3).

Das Moliseslavische zeigt eine reduzierte Häufigkeit kanonischer, durch Präfigierung gebildeter Aspektpaare (Präfixpaare), vor allem als Folge der erhöhten Häufigkeit der Biaspektualität von Simplizien. Hier sind zunächst biaspektuelle Verben wie *pisat* I/PFV ‘schreiben’ und *lejit* I/PFV ‘lesen’ zu nennen, die im Gegensatz zu anderen slavischen Sprachen überhaupt keinen perfektiven

Partner mit derselben lexikalischen Bedeutung aufweisen. Dazu kommen Lexeme, die zwar eine Perfektivierung kennen, bei denen das Simplex aber trotzdem biaspektuell bleibt, so daß sich aspektuell asymmetrische Paare wie *tuč* I/PFV \Rightarrow *jistuč* PFV ‘schlagen’ ergeben. Selbst wenn die Simplizien aspektuell eindeutig dem ipf. Aspekt zugeordnet werden können, kann zusätzlich sekundäre Imperfektivierung eintreten, was zur Tripelbildung mit zwei Imperfektiva führt und die Zahl reiner Präfixpaare weiter reduziert, z.B. *budit* IPFV₁ \Rightarrow *probudit* PFV \Rightarrow *probudivat* IPFV₂ ‘aufwecken’ oder *širit* IPFV₁ \Rightarrow *raširit* PFV \Rightarrow *raširivat* IPFV₂.

Die lexikalisch spezialisierende Präfigierung mit anschließender Suffigierung zur Bildung eines Aspektpaars (sekundäre Imperfektivierung) mit derselben speziellen Bedeutung ist im Prinzip weiterhin nachzuweisen, vgl. etwa (*brat* IPFV ‘nehmen’ \Rightarrow) *zabrat* PFV \Rightarrow *zabirat* IPFV ‘auswählen’, (*reč* PFV ‘sagen’ \Rightarrow) *ureč* PFV \Rightarrow *urečivat* IPFV ‘verhexen’, doch ist auch sie nicht mehr produktiv. An ihre Stelle tritt die Integration von Lehnverben mit speziellen Bedeutungen, die grundsätzlich perfektiv integriert werden und dann per Suffigierung Aspektpaare bilden (primäre Imperfektivierung). Das steht im Gegensatz zur sonst im Slavischen häufigen Perfektivierung entlehnter Imperfektiva oder auch biaspektueller Entlehnung; s.u. §2.1.2.

Insgesamt kann dieser starke Rückgang der aspektuellen Rolle der Präfigierung insofern auf eine Anpassung an das Italienische angesehen werden, als auch dort Präfixe in der aktionalen Derivation wenig produktiv sind (und in grammatischer Hinsicht überhaupt nicht); vgl. Jacobini, Masini (2006) und Breu *et al.* (2017).

Das ebenfalls mit italomantischen Varietäten in Kontakt stehende Resianische in Norditalien stimmt im Bereich der Aspektpaarbildung im Prinzip mit dem Moliseslavischen überein (Benacchio, Steenwijk 2017; Breu *et al.* 2017: 70-75; Pila 2018: 249-250; Benacchio, in diesem Band), einschließlich des weitgehenden Verlusts der Produktivität der Präfixe, die vor allem bei älteren Entlehnungen aus dem Deutschen noch bemerkbar war, zugunsten neuer (spezialisierter) Lexeme über die vorwiegend perfektive Integration romanischer Lehnverben. Im ungebrochenen Kontakt slavischer Mikrosprachen mit dem Deutschen als Dominanzsprache, in dem Präfixen eine wichtige Rolle in der aktionalen Derivation zukommt, ist die Situation hierzu erwartungsgemäß verschieden (Breu *et al.* 2017). So ist im Burgenlandkroatischen und Obersorbischen die präfigierende Perfektivierung vollfunktional geblieben, insbesondere auch bei der Lehnverbintegration (§2.1.2).

In diesen beiden Idiomen kommt ein weiteres, eindeutig deutschem Einfluß zuzuschreibendes Bildungsverfahren hinzu, das zum funktionalsemantischen Feld der Aspektualität gerechnet werden kann, nämlich die Spezialisierung mit Präverbien zu sogenannten „Partikelverben“, besonders bei Bewegungsverben. Dabei können sowohl Lehnübersetzungen (mit vollständig slavischen Formen) vorliegen, wie etwa bei obersorbisch *hić* IPFV ‘gehen’ vs. *nutř hić* ‘hinein+gehen’, wie auch Hybridübersetzungen mit entlehntem Präverb, etwa burgenlandkroatisch *nohi bižat* ‘nach+laufen’. Diese Spezialisierung hat

zwar nur eingeschränkt aktionale Funktion (häufig im Sinn der Terminativierung der Ausgangsbedeutung), aber der Umstand, daß hier eine weitere kontaktinduzierte und hochproduktive Spezialisierungsmöglichkeit besteht, hat sich in gewisser Weise reduzierend auf die sonst gut bewahrte aspektuelle Rolle der Präfigierung ausgewirkt⁵. Im MSL kommen solche adverbialen Bestimmungen seltener vor, in der Regel parallel zu vorhandenen Präfixverben und mit Parallelismus zum Italienischen, etwa *pokj / hodit zgora = (sa) uspet / penjat* 'hinauf gehen' PFV/IPFV, so wie it. *andare su = salire*. Von einer Univerbierung, wie man sie im Obersorbischen und Burgenlandkroatischen annehmen könnte, sind solche adverbialen Bestimmungen weit entfernt.

Die im Vergleich mit dem MSL etwas ausgeprägtere aspektuelle Rolle der Präfigierung im Resianischen kann, wie gesagt, auf dessen früheren Kontakt mit dem Deutschen zurückgehen. Zu einem vollständigen funktionalen Umbau der derivativen Aspektopposition von der Perfektivität zur grammatischen Terminativität wie in der unter extremer deutscher Dominanz stehenden obersorbischen Umgangssprache, die beispielsweise den Gebrauch formal perfektiver Formen zum Ausdruck der Prozessualität zur Regel gemacht hat⁶, hat der fremde Einfluß weder im Burgenlandkroatischen noch gar im Resianischen ausgereicht. Dazu war wohl, abgesehen von der spezifischen Situation bei der Herausbildung der obersorbischen Umgangssprache, die Dauer und Intensität des slavisch-deutschen Sprachkontakts in diesen beiden Idiomen zu gering.

2.1.2. *Lehnverbintegration im Vergleich*

Die derivative Perfektivitätsopposition ist im Moliseslavischen auch im Lehnwortschatz uneingeschränkt produktiv, insofern als im Prinzip alle terminativen Lehnverben perfektiv integriert werden und ihnen gleichzeitig per Suffixierung mit *-(i)v(a)* ein imperfektiver Partner zugeordnet wird⁷. Damit kommt dem Entlehnungsvorgang in aspektueller Hinsicht häufig dieselbe

⁵ Ähnliche Verfahren finden sich auch im Kärntnerslovenischen. Zur vergleichenden Charakteristik der Partikelverben in allen unter direktem deutschem Einfluß stehenden slavischen Varietäten vgl. Bayer (2006: 171-245), speziell zum Burgenlandkroatischen Berghaus (in diesem Band) und zum Obersorbischen Giger (1998) sowie Scholze (2008: 303-305).

⁶ Hierzu Scholze (in diesem Band) und im Vergleich mit dem Moliseslavischen Breu (2005; 2015b).

⁷ Die Klammern bei dem Suffix weisen darauf hin, daß zwar im Endeffekt die von perfektiven Entlehnungen abgeleiteten Imperfektiva (abgesehen von eventuellen Palatalisierungen) immer das Formans *-iva* aufweisen, dieses aber dadurch zustande kommt, daß bei Infinitiven auf *-it* nur *-va* eingeschoben wird, etwa it. *partire* → *partit* PFV ⇒ *parčivat* IPFV 'abfahren', it. *decidere* → *dečidit* PFV ⇒ *dečdivat* IPFV 'entscheiden' und bei solchen auf *-at* nur *-iv*, etwa it. *arrivare* → *rivat* PRF ⇒ *rivivat* IPRF 'ankommen'.

Funktion zu wie der Präfigierung im Erbwortschatz, nämlich die Herausbildung eines Perfektivums mit spezialisierter Bedeutung. So entspricht etwa der russischen Ableitung *pisat'* IPFV 'schreiben' \Rightarrow *podpisat'* PFV 'unterschreiben' im MSL typischerweise eine Konstellation mit *pisat* I/PFV 'schreiben' vs. entlehntem *firnat* PFV 'unterschreiben' \leftarrow it. *firmare*. Da die Imperfektivierung per Suffix geschieht – hier in Form des Derivats *firniwat* IPFV – liegt bei Lehnverben genauso „primäre Imperfektivierung“ vor wie im Fall perfektiver Simplizien des Typs *past* PFV \Rightarrow *padat* IPFV oder *dat* PFV \Rightarrow *davat* IPFV im Erbwortschatz.

Aterminative Lehnverben erscheinen imperfektiv ohne die Möglichkeit einer weiteren Suffigierung. Imperfektive Integration terminativer Lehnverben mit anschließender Präfigierung ist ausgesprochen selten, z.B. *guarire* \rightarrow *gvarit* IPFV \Rightarrow *ogvarit* PFV 'heilen', und kommt nur dann vor, wenn das Quellwort gegenüber dem Terminativitätskriterium vage ist, also sozusagen eine terminative und eine aterminative Lesart enthält. Doch auch in diesen Fällen gilt fast stets das Hauptverfahren mit einer Dissoziation in ein paariges terminatives Lexem und ein unpaariges aterminatives Lexem, etwa bei *guidare* \rightarrow *gvidat* PFV \Rightarrow *gvidivat* IPFV 'ein Auto irgendwohin lenken' vs. *gvidat* IPFV 'am Steuer sitzen'. Bei Homonymie ist eine solche Differenzierung sowieso regulär, z.B. *notare* (terminativ) 'bemerken' \rightarrow *notat* PFV \Rightarrow *notivat* IPFV vs. *nuotare* (aterminativ) 'schwimmen' \rightarrow *notat* IPFV (Breu 2003).

Die Behandlung der Lehnverben im Resianischen ist im Prinzip mit den moliseslavischen Verfahren vergleichbar. Ein formaler Unterschied besteht lediglich darin, daß im Resianischen die Wahl des Imperfektivierungssuffixes regulär von der Konjugationsklasse des romanischen Quellverbs abhängt, etwa *-are* \rightarrow *-awat*, *-ire* \rightarrow *-iwat*, im Prinzip also durch Ableitung von dem um den klassenspezifischen Vokal erweiterten Stamm geschieht, dem ursprünglich das hiatustilgende *-w+a(t)* folgte. Die konkrete Form bestimmt sich dabei durch innerresianische Lautregeln; vgl. etwa *provare* \rightarrow *provät* PFV \Rightarrow *provawat* IPFV 'probieren', *condire* \rightarrow *kondyt* PFV \Rightarrow *kondiwat* IPFV 'würzen' (Benacchio, in diesem Band)⁸. Moliseslavisch verwendet hingegen, wie gesagt, ein und dasselbe Suffix *-(i)v(a)*, etwa *arrivare* \rightarrow *riwat* PFV \Rightarrow *rivivat* IPFV 'ankommen' vs. *partire* \rightarrow *partit* PFV \Rightarrow *parčivat* IPFV 'abreisen'.

⁸ Allerdings scheint sich bereits verselbständigtes *-aw(at)* auf die *e*-Klasse ausgeweitet zu haben, wenn auch selten, etwa *rispondere* \rightarrow *rišpondät* PFV \Rightarrow *rišpundawat* IPFV 'antworten' (Benacchio in diesem Band, §2.1). Hinzu kommt eine Reihe zweiaspektiger Verben, die das Suffix *-ina(t)* aufweisen. Nach Benacchio (2021) soll dieses Suffix auf vom deutschen Infinitiv abgeleitete, jedoch aspektuell paarige Germanismen wie dt. *putzen* \rightarrow *pücinat* IPFV \Rightarrow *spücinat* PFV zurückgehen. Die romanischen Ausgangsformen der *inat*-Bildungen gehören alle der romanischen Klasse auf unbetontes *-ère* an, z.B. it. *difendere* (friulanisch *difindi*) \rightarrow *difindinat* I/PFV 'verteidigen'. Für eine alternative Erklärung vgl. Steenwijk (2021: 156): Herkunft des Suffixes *-in(a)* bei der Lehnverbintegration aus einer Uminterpretation der friulanischen Endung *-in* der 3. Person Plural aller Konjugationen zum Stammbildungssuffix.

Im Gegensatz zu den slavischen Mikrosprachen in Italien zeigen Burgenlandkroatisch und Obersorbisch in der Hauptsache das entgegengesetzte Verfahren einer Integration von Lehnverben als Imperfektiva mit innersprachlicher perfektivierender Präfigierung im Fall der Terminativa. So findet sich etwa im Burgenlandkroatischen die folgende Integration mit nachfolgender aspektueller Derivation: *färben* → *farbat* IPFV ⇒ *po^ofarbat* PFV. Ein obersorbisches Beispiel (Umgangssprache) ist *fönen* → *fönwać* IPFV ⇒ *sfönwać* PFV (Integrationsuffix *-wa*). In diesen beiden mit dem Deutschen in Kontakt stehenden slavischen Varietäten ist allerdings auch biaspektuelle Integration nicht ungewöhnlich, etwa sorbisch *erwischen* → *erwišnć* I/PFV (Integrationsuffix *-n*). In den in Italien gelegenen slavischen Sprachinseln ist biaspektuelle Integration selten, im Moliseslavischen etwa molisanisch-dialektal *dašěnnə* (it. *difendere*) ⇒ *defenit* I/PFV 'verteidigen', it. *fallire* ⇒ *falit* I/PFV 'einen Fehler machen'; zum Resianischen vgl. die in Fußnote 8 genannten *inat*-Bildungen.

Die unterschiedlichen Integrationsverfahren in den behandelten slavischen Mikrosprachen sind damit eindeutig durch das Vorbild der Dominanzsprachen bestimmt. Dabei spiegelt sich wider, daß in den dominanten Idiomen Präfixe in aktionaler Hinsicht eine sehr eingeschränkte Rolle spielen, sie aber im Deutschen das funktionalsemantische Feld der Aktionalität in starkem Maße mitbestimmen, insofern als Präfigierung zumeist Bedeutungsspezialisierung mit Terminativierung bewirkt; zu dieser Eigenschaft der Präfixe im kontinentalgermanisch-baltisch-slavischen Sprachraum vgl. Wiemer (in diesem Band: §4.6.1). Was die Entlehnungen im Bereich der Partikelverben in den mit dem Deutschen in Kontakt stehenden Mikrosprachen angeht, so spielt zweifelsohne die oben genannte Hybridbildung mit entlehntem Präfix (neben der Lehnübersetzung) die wichtigste Rolle, während Komplettentlehnung der Komposition wie obersorbisch *nochólwać* I/PFV ← dt. *nachholen* oder die Zusammensetzung eines slavischen Präverbs mit einem Lehnverb wie *wot+holwać* I/PFV || *ab+holen* neben vollentlehntem *ophólwać* I/PFV eher selten zu beobachten sind.

In den nichtslavischen Replikasprachen Italiens hat die aspektuelle Eingliederung der Lehnverben angesichts des Fehlens einer derivativen Aspektopposition keine Relevanz. Tatsächlich spielen hier nur die rein morphologischen Kriterien des gewählten Entlehnungsstammes und der Eingliederung in die Endungsparadigmen eine Rolle. Für das Italoalbanische gibt es hierfür zwei in zeitlicher und arealer Hinsicht alternierende Möglichkeiten. Zum Beispiel findet sich im nördlichen Kalabrien eine ältere vom Verbstamm abgeleitete Integration, die heute noch vor allem für Lehnverben aus der romanischen *a(re)*-Klasse gilt, mit Übergang in die albanische *n*-Klasse, etwa it. *studiare* → *studhjonj* PRS.1SG 'studieren', und eine jüngere vom vollen, teilweise analogisch angepaßten Infinitiv, z.B. *partire* → *partirenj* PRS.1SG 'abreisen', *invadere* → *invadhirenj* PRS.1SG 'überfallen', daneben variativ auch schon *studiare* → *studiarenj* PRS.1SG (Breu 1991).

In den germanophonen Mikrosprachen besteht eine hierzu auffallend parallele Variation zwischen der älteren Ableitung von einem Integrationsstamm (hier auch ohne Berücksichtigung des klassenbildenden Vokals) bzw. der jün-

geren mit klassenbildender Infinitivendung auf *-r* (aber im Gegensatz zum Arbrisht ohne Zusammenfall der *i*- und *e*-Klassen), etwa für das Zimbrische von Lusérn it. *arrivare* (dialektal *rivar*) → *rivan* ‘ankommen’ (Integrationsstamm *riva-*) bzw. *frenare* → *frenarn* ‘bremsen’ (Integrationsstamm *frenar-*), *godere* → *godern* ‘genießen’, *partire* → *partirn* ‘abreisen’ (Tyroller 2003: 197)⁹.

Hingegen dient in den griechischen Varietäten Südtaliens – wie schon bei altgriechischen Entlehnungen aus dem Lateinischen (Sandfeld 1930: 49) – der romanische Verbstamm in Verbindung mit dem griechischen Suffix **εῖο* mit unterschiedlicher phonetischer Realisierung als Integrationsstamm, etwa *capire* → *kapèguo* PRS.1SG ‘verstehen’ (Kalabrien), it. *nuotare* (dialektal *nato* PRS.1SG) → *natèο* PRS.1SG ‘schwimmen’ (Apulien); vgl. Rohlfs (1950: 144)¹⁰.

Was die slavischen Mikrosprachen in diesem Zusammenhang angeht, so geht schon aus den obigen Beispielen hervor, daß im Moliseslavischen stets nur der romanische Stamm für die Integration gewählt wird, unter Einfluß der zum Italoalbanischen parallelen analogischen Veränderung des Vokals der Endungsklasse mit *-e(re)* → *-i(t)*, aber ohne die eigentliche Endung *-re* des Standarditalienischen, etwa *amare* (aterminativ) ‘lieben’ → *amat* IPFV, *partire* (terminativ) ‘abreisen’ → *partit* PFV ⇒ *parčivat* IPFV, *decidere* ‘entscheiden’ → *dečidit* PFV ⇒ *dečdivat* IPFV (Breu 1991).

Für die ältere Zeit kann man von Entlehnung aus dem lokalen Molisani-schen ausgehen, das normalerweise auf den Klassenvokal ausgehende Infinitive (ohne *r*) aufweist, z.B. *pujà* (it. *appoggiare*) ‘stützen’ → *pujat* PFV ⇒ *pujivat* IPFV, *lejji* (it. *leggere*) ‘lesen’ → *lejit* 1/PFV. Aber anders als im Zimbrischen und Italoalbanischen zeigen eben auch die moderneren Ableitungen aus dem italienischen Standard im MSL keinen Integrationsstamm mit voller Infinitivendung (Breu 2003: 78).

Auch im Resianischen ist aus den oben zitierten Beispielen zu schließen, daß heutige standarditalienische Verben noch so integriert werden wie ältere Entlehnungen aus dem Friulanischen, also mit *r*-losem aber im Gegensatz zum Moliseslavischen klassenspezifischem Integrationsstamm¹¹.

⁹ In dem Beitrag von Bidese (in diesem Band) finden sich im Zimbrischen ebenfalls beide Typen: it. *passare* → *pazarn* ‘überqueren’ (Beispiel 11), *fiorire* → *fiorira* ‘blühen’ (27) mit übernommener Infinitivendung auf *-r* im Integrationsstamm und *ar-rivare* → *riva* ‘ankommen’ (27) mit *r*-losem Integrationsstamm.

¹⁰ Hierzu passen auch die in Ledgeway *et al.* (in diesem Band, Beispiel 15) im Griko des Salento belegten Aoristformen *tradesfa* AOR.1SG ← it. *tradire* und *ricordefiti* AOR.MPASS.3SG ← it. *ricordarsi* mit **εῖο* → *ef* vor dem Suffix *-s* des aktiven und dem *-t* des mediopassiven Aorists. Anders als in den italogriechischen Dialekten zeigen neugriechische Varietäten auf der Balkanhalbinsel bevorzugt Ableitung vom romanischen Infinitiv, z.B. it. *arrivare* → *αριβάρω* PRS.1SG ‘ankommen’, it. *finire* → *φινίρω* ‘beenden’, z.T. erweitert mit dem Suffix *-iz* wie in it. *chiamare* → *κιαμαρίζω* PRS.1SG ‘rufen’ (Sandfeld 1930: 55).

¹¹ Eine ähnliche Situation kann eventuell auch für historisch weiter zurückliegende Infinitive des Trentiner Dialekts als Basis für das Zimbrische angenommen werden (Tyroller 2003: 197).

2.2. Morphosyntaktische Opposition IMPERFEKT : AORIST : PERFEKT

2.2.1. Die Opposition IMPERFEKT : PERFEKT im Moliseslavischen

Die altererbte aspektuelle Doppelopposition von „IMPERFEKT : AORIST“ und „AORIST : PERFEKT“ wurde im MSL in einer Weise abgebaut, die eindeutig auf Sprachkontakt hinweist, nämlich mittels Übernahme der Funktionen des Aorists in beiden Oppositionen durch das analytische Perfekt, so daß nur eine einzige morphosyntaktische Opposition „IMPERFEKT : PERFEKT“ übrigblieb. Das ist nicht nur genau derselbe Vorgang wie wir ihn im regionalen Italienischen (im Norden und an der Adriaküste) finden, sondern es handelt sich umgekehrt sogar um die Verletzung einer „diachronen Entwicklungskonstante“ des Slavischen. Denn zwar hat das alte Perfekt in der Mehrzahl der slavischen Sprachen die einfachen Aspektotempora Imperfekt und Aorist verdrängt, doch geschah diese Umstrukturierung in den betreffenden Fällen außerhalb der Sprachkontaktzonen stets so, daß das Imperfekt vor dem Aorist abgebaut wurde (Breu 2003: 63-66).

Im Moliseslavischen gibt es hingegen vom Aorist keine Spur mehr, und der Gebrauch des Imperfekts ist in seinen angestammten Funktionen in exakter Übereinstimmung mit seinem Gebrauch im Italienischen obligatorisch, es kann also nicht durch das *l*-Perfekt ersetzt werden. So ist etwa für den Ausdruck einer Handlung in ihrem Verlauf (Prozeß) und eines zeitlich nicht beschränkten Zustands sowie einer unbegrenzten Iteration / Habitualität allein das Imperfekt zuständig, während andererseits die Delimitativität einer aterminativen Handlung, eines Zustands oder einer Iteration ausschließlich über das Perfekt ausgedrückt wird¹². Dieselben Beschränkungen gelten – wie in den nachfolgenden Beispielen angegeben – für das Italienische. So ist es in (2) nicht möglich, das prozessuale (*kalivaša*, it. *calava*) und das zustandsbezogene (*sa vidaša*, it. *si vedeva*) Imperfekt bedeutungsgleich durch das *l*-Perfekt zu ersetzen¹³, ebenso wenig wie die mit dem Imperfekt ausgedrückte Iteration in (3)¹⁴.

¹² Für mehr Details, insbesondere auch in Hinblick auf das Verhältnis von freier oder habitueller zu delimitierter Iteration, vgl. Breu (2005: 75-79).

¹³ Tatsächlich wäre eine Ersetzung von *kalivaša* in (2) durch das (pf.) Perfekt *je kala* (it. *è calato*) rein formal möglich, unter Weglassung der dann widersprüchlichen Passage nach dem Komma (die Sonne kann nicht sowohl untergegangen als auch noch sichtbar sein). Allerdings ergäbe sich bei einer solchen Transformation statt der prozessualen Lesart mit Inzidenz-Taxis eine Abfolge der Handlungen des Trinkens und des Sonnenuntergangs.

¹⁴ Auch in (3) wäre die Ersetzung der Imperfekte formal möglich, und zwar durch gleichzeitigen Wechsel des derivativen Aspekts, doch würde bei Verwendung der beiden pf. Perfekte *je vidija* bzw. *je uhitija* aus der habituellen eine einmalige (episodische) Abfolge.

- (2) *Kada su furl pit, kalivaša*
 when AUX.PRF.3PL finish.PTCP.PL.M drink.IPFV.INF sink.IPFV.IPRF.3SG
sundza, ma još sa vidaša.
 sun.NOM.SG.M but still REFL see.IPRF.3SG
 It. *Quando finirono di bere, calava il sole, ma ancora si vedeva.*
 ‘Als sie aufhörten zu trinken, ging die Sonne gerade unter, war aber noch zu sehen.’
- (3) *Kada vidaša drugi dičalj ka govoraša*
 when see.IPRF.3SG other.ACC.SG.M boy.ACC.SG.M REL talk.IPRF.3SG
s njom, ga uhitaša jena raja unutra.
 with 3SG.M.INS 3SG.ACC seize.IPFV.IPRF.3SG INDF rage inside
 It. *Quando vedeva un altro giovane che parlava con lei, gli prendeva una rabbia dentro.*
 ‘Wenn er einen anderen Jungen sah, der mit ihr sprach, packte ihn innerlich (immer) eine Wut.’

Umgekehrt wäre die Wiedergabe der zeitlich begrenzten Handlung bzw. des Zustands in (4) durch die Imperfekte *rabaša* (it. *lavorava*) bzw. *mučaša* (it. *taceva*) nicht möglich, will man nicht eine habituelle Lesart der delimitativen Sachverhalte im Sinn von ‘er arbeitete immer bis zum Abend’ erzeugen.

- (4) *Vidž je rabija e je muča*
 PN AUX.PRF.3SG work.PTCP.SG.M and AUX.PRF.3SG be.silent.PTCP.SG.M
fina večaru.
 until evening.ACC.SG.F
 It. *Luigi ha lavorato e taciuto fino a sera.*
 ‘Luigi arbeitete und schwieg bis zum Abend.’

Die zu den Verhältnissen im MSL in Kontrast stehende, sonst aber im Slavischen häufige Tendenz zur Ersetzung des Imperfekts durch das *l*-Perfekt kann als weitere diachrone Entwicklungskonstante des Slavischen aufgefaßt werden, neben dem Schwund des Imperfekts vor dem Aorist. Im Extrem zeigt sich das natürlich daran, daß in den meisten slavischen Sprachen das Imperfekt zugunsten des Perfekts überhaupt vollständig geschwunden ist, etwa in fast allen nordslavischen Sprachen und im Slovenischen. Aber selbst in den konservativeren Varietäten der BKS-Sprachen, die noch über Reste des Imperfekts verfügen, ist dessen Ersetzung durch das *l*-Perfekt variativ möglich.

Die Situation im romanisch-dominierten Resianischen stellt sich im Prinzip wieder analog zum MSL dar, insofern als der Aorist völlig geschwunden ist, das Imperfekt jedoch weiterbesteht, wenn auch im indikativischen Bereich inzwischen mit sehr stark reduziertem Gebrauch (Breu 2011: 166-167, 175-177). Hier ist zu beachten, daß im slovenischen Bereich (wo überhaupt nur noch das

Resianische über ein Imperfekt verfügt) das Vordringen des *l*-Partizips wohl schon früher stattfand als im serbokroatischen Kontinuum, sodaß, gepaart mit eventuell entsprechendem deutschem Einfluß, auch die Ersetzung des Imperfekts noch möglich war, entgegen den romanischen Verhältnissen und dem hierauf basierenden Verhalten des MSL.

Was die slavischen Varietäten in Deutschland und Österreich angeht, so folgen sie angesichts der diesbezüglich neutralen deutschen Dominanzsprache tatsächlich der slavischen diachronen Konstante der vollständigen Dominanz des *l*-Perfekts über Imperfekt und Aorist, zusätzlich gestützt durch die auch in den relevanten Varietäten des Deutschen erfolgte Verdrängung des synthetischen durch das analytische Präteritum. Das gilt auch für die obersorbische Umgangssprache, während der obersorbische Standard – so wie die deutsche Standardsprache – noch synthetische Präterita aufweist¹⁵.

Hinlänglich bekannt ist das Faktum der Herausbildung eines Renarrativs im Bulgarischen und Makedonischen auf der Grundlage des indikativischen *l*-Perfekts. Hier handelt es sich wahrscheinlich um eine kontaktinduzierte Neubildung unter dem Einfluß des türkischen Evidentialis, der formal ebenfalls auf einer Bedeutungsweiterung des Perfekts aufbaut¹⁶. Hingegen bleibt die Opposition des Aorists zum Imperfekt im Balkanslavischen vollständig erhalten. Zudem verfügt der Aorist hier auch über eine resultative (perfektische) Funktion, eine Eigenschaft die nicht getrennt von dem parallelen Gebrauch des Aorists im Griechischen gesehen werden kann. Andererseits haben sich im Makedonischen zwei Perfekte mit passivem Partizip (PPP) neu entwickelt, die in folgender Weise gebildet werden: HABEN + unflektiertes PPP, SEIN + flektiertes PPP. Dem letzteren Typ und seinen Beschränkungen ist der Beitrag von Āšer (in diesem Band) gewidmet. Grundsätzlich ist aufgrund der Verbreitung und der Siedlungsstruktur mit entsprechendem Bilingualismus aromunischer, partiell auch albanischer Einfluß auf die betreffenden balkanslavischen Varietäten bei der Herausbildung von PPP-Perfekten höchstwahrscheinlich.

Was die derivative Aspektopposition angeht, so blieb sie trotz des romanischen Einflusses auch im Makedonischen erhalten (zu einer gewissen Biaspektualität im Perfekt vgl. Āšer, in diesem Band). Das gilt sogar auch für die makedonischen Varietäten in Albanien, die ebenfalls trotz des Fehlens dieses Aspekttyps in der albanischen Dominanzsprache gegen den Abbau weitgehend resistent blieben (Makarcev, in diesem Band).

¹⁵ Das synthetische Präteritum der obersorbischen Standardsprache bleibt analog zum Deutschen ohne selbständige Aspektfunktionen. Aspektuelle Differenzierung wird auch hier allein durch die Perfektivitätsopposition bewirkt, insofern als es nur *ipf.* Imperfekt und *pf.* Aorist gibt. Zur Identifikation von Resten des stets durch das Perfekt ersetzbaren Imperfekts der obersorbischen Umgangssprache mit dem deutschen synthetischen Präteritum vgl. Breu (2005: 39), Scholze (2008: 213-214).

¹⁶ Vgl. Friedman (2004) für eine Diskussion der arealen und typologischen Faktoren in Zusammenhang mit der Ausbreitung des perfektbasierten Evidentialis bzw. Renarrativs im Balkanslavischen (und des Admirativs im Albanischen).

2.2.2. Kombinierbarkeit der beiden Aspektkategorien

Im MSL blieb die freie Kombinierbarkeit der Grammemen beider Aspektkategorien erhalten. Das stellt im Fall der nichtwidersprüchlichen Grammemkombinationen von ipf. Imperfekt und pf. Perfekt kein Problem dar. Bei den widersprüchlichen Kombinationen wird hingegen über eine Hierarchisierung sichergestellt, daß jede der beiden Oppositionen „zu ihrem Recht“ kommt, wobei die dem Romanischen entsprechende morphosyntaktische Opposition die textuelle Makroebene bedient, während die derivative Opposition für eine innere Differenzierung zuständig ist (Mikroebene)¹⁷. So verhält sich etwa das pf. Imperfekt des Typs *ponesahu e skargahu* (beide Verben PFV.IPRF.3PL) ‘sie pflegten zu bringen und abzuladen’ in der Weise, daß es wie ein romanisches Imperfekt textbezogen Habitualität ausdrückt, die Perfektivität aber stellt das interne Verhältnis der Handlungen zueinander im Sinne der taxischen Abfolge sicher¹⁸.

Während diese besondere Spezifizierung fakultativ ist, das pf. Imperfekt also praktisch immer durch das ipf. Imperfekt ersetzt werden kann, gilt Ähnliches für das ipf. Perfekt nicht. Es drückt die Delimitierung einer andauernden Handlung aus, im Gegensatz zum pf. Perfekt, das für die ganzheitliche Realisierung einer terminativen Handlung zuständig ist. Die Erhaltung der freien Kombinierbarkeit beider Aspektkategorien, wie wir sie sonst nur im Bulgarischen und Makedonischen finden, ist vor dem Hintergrund ihres partiellen Abbaus selbst in konservativen (serbokroatischen) Dialekten im Herkunftsgebiet, die beim Imperfekt ebenso wie die konservativen Standardsprachen eine feste Bindung an den ipf. Aspekt zeigen, auffällig.

Im Resianischen mit seiner beschränkten morphosyntaktischen Aspektopposition ist deren Kombinierbarkeit mit der derivativen Perfektivitätsopposition verglichen mit dem Moliseslavischen ebenfalls reduziert. Zwar kommt das Perfekt in beiden Aspekten vor, das Imperfekt ist aber heutzutage im pf. Aspekt überhaupt nicht mehr zu belegen, und auch in historischen Texten ist es schon weitestgehend an den ipf. Aspekt gebunden¹⁹, in welcher Funktion auch immer

¹⁷ Zu den widersprüchlichen Aspektkombinationen im MSL mit Originalbeispielen vgl. Breu (2014).

¹⁸ Vgl. die „anschaulich-exemplarische Bedeutung“ (наглядно-примерное значение) des pf. Aspekts im Russischen, etwa *он бывало придет* PFV.PRS.3SG ‘er/sie pflegte zu kommen’, die ebenfalls in zwei Ebenen zergliedert werden kann, jedoch stärker analytisch ausgedrückt wird, nämlich über einen Marker für Habitualität auf der Makroebene, hier *бывало* ‘es pflegte zu sein’, und eine Mikroebene mit pf. Verben im Präsens, die die Handlungsabfolge signalisieren (Breu 2000: 43-46). In ähnlicher Weise wie im MSL hat auch das bulgarische pf. Imperfekt die Funktion der habituellen Abfolge (Breu 1994: 37-38). Damit handelt es sich in diesem Fall auch im MSL nicht um ein Ergebnis des Sprachkontakts, sondern es liegt Konservativität vor.

¹⁹ Ausnahmen wie *pridâhon* PFV.IPRF.1SG ‘kam’, das Baudouin de Courtenay (1895: 65 §244) ohne Kontext angibt, sind selten.

es auftritt. Hieraus erklärt sich umgekehrt, warum das ipf. Perfekt im Resianischen in scharfem Kontrast zum MSL auch Prozesse und unbegrenzte Zustände ausdrückt.

Das steht im Gegensatz zu den makedonischen Varietäten unter romanischem (aromunischem) bzw. albanischem Einfluß, in denen wie im Balkanslavischen insgesamt die prinzipielle Kombinierbarkeit der derivativen und der morphosyntaktischen Kategorie zu beobachten ist (trotz Einschränkungen für das perfektive Imperfekt, das vor allem in Nebensätzen gebraucht wird), was abgesehen von der Erhaltung der derivativen Aspektopposition als solcher insbesondere durch die vollständige Produktivität von Imperfekt und Aorist im gesamten Areal unter Einschluß des Neugriechischen und der beiden direkten Dominanzsprachen bedingt ist; zu einigen Beispielen vgl. die Beiträge von Āšer und Makarcev (in diesem Band).

2.2.3. *Das kontrafaktische Imperfekt*

In einem kontaktdominierten Funktionsbereich des Imperfekts entsprechen sich Resianisch und MSL wieder vollständig, nämlich in der Übernahme des Ausdrucks des kontrafaktischen Irrealis nach italienischem Modell; vgl. etwa die Parallelität der Verwendung des moliseslavischen und des italienischen Imperfekts²⁰ in einem mündlichen vorgetragenen Kriegserlebnis (5). Die erste Verbform (*dojahu*) zeigt dabei, daß sich im irrealen Imperfekt auch der pf. Aspekt auf eine einmalige Handlung beziehen kann, während er im Indikativ stets iterierende Funktion aufweist (Breu 2014).

- (5) *One, zgora, dojahu s jenme*
 those up.there come.PFV.IPRF.3PL with INDF.INS.SG.M
kararmatam a nasa čakivahu tuna!
 tank.INS.SG.M and 1PL.ACC scrash.IPFV.IPRF.3PL all
 It. *Quelli, di sopra, venivano con un carro armato e ci schiacciavano tutti!*
 ‘Die da oben wären mit einem Panzer gekommen und hätten uns alle zerquetscht.’ Wörtlich: „kamen“, „zerquetschten“

Es handelt sich hierbei in beiden Mikrosprachen um eine extrem produktive Verwendung des Imperfekts, auch und gerade in der Alltagssprache. Im Resianischen ist der Ausdruck der kontrafaktischen Bedeutung heutzutage sogar die einzige tatsächlich benutzte Funktion des Imperfekts (Pila 2018: 248-249; Pila, im Druck). Im MSL ist das natürlich anders, da das Imperfekt hier ja daneben auch seine volle aspektotemporale Funktionsbreite bewahrt hat.

²⁰ Es handelt sich hierbei um eine umgangssprachliche Verwendung des Imperfekts im Italienischen. In der gehobenen Standardsprache wird hierfür der Konditional II gebraucht, hier *sarebbero venuti* bzw. *avrebbero schiacciati*.

Hinzu kommt im MSL aber auch noch ein Vordringen des Imperfekts in den Bereich des Potentialis mit allmählicher Verdrängung des *bi*-Konditionals aus dieser Funktion, was im Resianischen nicht der Fall ist (Breu, Pila 2020: 465; Pila, in diesem Band: §2.2). So könnte das msl. Beispiel (6) in Isolation neben seiner vergangenheitsbezogenen kontrafaktischen Lesart ‘wenn sie gewesen wären’ durchaus auch gegenwarts- oder futurbezogene Potentialität ausdrücken, was für die angegebene umgangssprachliche italienische Entsprechung (und das Resianische) nicht gilt²¹, oder auch eine Mischung beider Funktionen im Konditionalsatz, etwa ‘wenn sie gewesen wären... könnten sie...?’. Wie hier zu sehen, wird das kontrafaktische Imperfekt nicht nur im Hauptsatz (Apodosis) gebraucht, wozu auch die Fälle in (5) gerechnet werden können, sondern auch im fallsetzenden Nebensatz (Protasis), und zwar im Moliseslavischen und in der italienischen Modellsprache gleichermaßen. Die italienische umgangssprachliche Übersetzung entspricht hier der kontrafaktischen Lesart²², im Deutschen sind beide variativen Lesarten angegeben.

- (6) *Si one bihu štrege,*
 if those be.IPRF.3PL witch.NOM.PL
morahu stat s Bogam?
 can.IPRF.3PL stay with God.INS.SG.M
 It. *Se quelle erano streghe, potevano stare con Dio?*
 ‘Wenn sie Hexen gewesen wären, hätten sie bei Gott sein können?’
 ~ ‘Wenn sie Hexen wären, könnten sie bei Gott sein?’

Im konservativen Moliseslavischen fallen (kontrafaktischer) Irrealis und Potentialis – wie in slavischen Sprachen die Regel – in der traditionellen Konditionalkonstruktion zusammen, etwa in (6’) mit denselben Übersetzungen.

- (6’) *Si one bi bil štrege,*
 if those COND be.PTCP.PL witch.NOM.PL
bi mogl stat s Bogam?
 COND can.PTCP.PL stay with God.INS.SG.M

Das heißt also für das modale msl. Imperfekt, daß zwar die italienische Konstruktion nachgebildet wurde, nicht aber ihr eingeschränkter Funktionsbereich, wie gesagt, im Gegensatz zum hier disambiguierenden Resianischen.

²¹ Hierfür müßten in der italienischen Umgangssprache ebenso wie im Standard Konjunktiv Präteritum (Protasis) und Konditional I (Apodosis) verwendet werden: *Se fossero streghe, potrebbero essere con Dio?*

²² Im gehobenen italienischen Standard steht in der Protasis der Konjunktiv Plusquamperfekt. Damit wäre die kontrafaktische Lesart von (6) hier insgesamt so wiederzugeben: *Se quelle fossero state streghe, avrebbero potuto stare con Dio?*

2.2.4. Verbalaspekt und Passiv

An dieser Stelle kann nur kurz auf die Rolle des Sprachkontakts bei der aspektuellen Umstrukturierung der Passivkategorie im Moliseslavischen eingegangen werden; zu ausführlicheren Details s. Breu, Makarova (2019).

Die Hauptrolle bei der aspektbasierten Differenzierungen von Passivtypen spielt die italienisch-gestützte flexivische Opposition von Imperfekt und Perfekt im Präteritum des mit *bit* 'sein' + PPP gebildeten ESSE-Passivs, wobei – vereinfacht gesagt – das Imperfekt ein (stativisches) Zustandpassiv des Typs *biša činjen* = it. *era fatto* 'war gemacht' ausdrückt, das Perfekt aber ein (eventives) Vorgangspassiv wie in *je bija činjen* = it. *è stato fatto* 'wurde gemacht'.

Die Parallelität geht so weit, daß in beiden in Kontakt stehenden Sprachen parallele Einschränkungen für das eventive *esse*-Passiv im Präsens und Imperfekt bestehen, ein Problem, das aber im MSL ansatzweise über die slavische derivative Aspektkategorie gelöst wird. Sie erlaubt prinzipiell die Unterscheidung zwischen einem Zustandpassiv mit dem traditionellen perfektiven PPP und einem Vorgangspassiv mit dem neugebildeten imperfektiven Partizip, allerdings unter Ausschluß suffigierter Imperfektiva und damit der Suffixpaare insgesamt.

Aufgrund der Beschränkungen des ESSE-Passivs im Bereich von habituellen und prozessualen Vorgangspassiven im Präsens und Imperfekt kommt dem (ausschließlich eventiven) Reflexivpassiv in derselben Weise wie im Italienischen eine wichtige Ersatzrolle zu, vgl. *sa činaša* = it. *si faceva* 'wurde (gerade/gewöhnlich) gemacht'.

In sprachkontakttheoretischer Hinsicht ist die Herausbildung des (allerdings noch seltenen) venitiven Passivs am auffälligsten. Es wird im Moliseslavischen mit Hilfe des Auxiliars *hodit* IPFV/*dokj* PFV 'kommen' + PPP gebildet, z.B. *gre* IPFV.PRS.3SG (von *hodit*) *tvoran* PFV.PPP.SG.M 'wird geöffnet', *dojaša* PFV.IPRF.3SG (von *dokj*) *tvoran* 'wurde (gewöhnlich) geöffnet'. Wie bei seiner italienischen Entsprechung, hier *viene aperto* bzw. *veniva aperto*, handelt es sich um ein reines Vorgangspassiv, das in beiden Sprachen gleichermaßen nicht im analytischen Präteritum (PRF) gebildet wird. Andererseits erlaubt es im Gegensatz zum Reflexivpassiv hier wie dort den expliziten Ausdruck des Agens mit einer Präpositionalphrase, etwa *do mena*, it. *da me* 'von mir'.

Das sprachkontaktgestützte venitive Passiv besteht mit ähnlichen Charakteristika auch im Resianischen; vgl. Pila (2021a) mit einer Gegenüberstellung zum Moliseslavischen. Der weitgehende Verlust eines indikativischen Imperfekts im Resiatal bedingt auch im Passiv entsprechende Beschränkungen bzw. umgekehrt eine dem Italienischen widersprechende Ausdehnung des venitiven Passivs auf das analytische Perfekt als Reaktion des genuin-slavischen Systems bzw. als Resultat seiner internen Weiterentwicklung. Einen anderen Weg zur Schaffung eines eindeutigen Vorgangspassivs ging das Obersorbische mit Entlehnung des Passivauxiliars *hodwać* ← dt. *werden* in nichtstandardsprachlichen Varietäten, z.B. *hodwe zate* 'wird genommen'; vgl. Scholze (2022: 142-145).

2.3. Aspektgebrauch mit Phasen- und Modalverben

2.3.1. Der perfektive Aspekt bei Phasenverben

Im Bereich der Phasenverben gilt im Slavischen generell die Regel, daß sie nur mit imperfektiven Verben verbunden werden können, da sie sich nicht auf eine Handlung als ganze, sondern nur auf eine Teilphase beziehen, namentlich die Anfangs-, die Verlaufs- oder die Endphase.

Diese, die zentrale funktionale Opposition des slavischen derivativen Verbalaspekts betreffende Regelung wird im Sprachkontakt durchbrochen und zwar im Fall des MSL insbesondere bei der finalen Phase, bei der auch der pf. Aspekt möglich ist. Wird er verwendet, dann wird hierdurch ausgedrückt, daß die Handlung erfolgreich zu Ende gegangen ist (7a-b), während im ipf. Aspekt wie (7c) umgekehrt gesagt würde, daß die Handlung zwar als solche beendet wurde, aber ohne Erreichung des Endresultats als handlungsinterner Grenze; s.a. oben den Beleg (2) mit dem entsprechenden Plural *su furl pit* 'sie hörten auf zu trinken'. Eine entsprechende Differenzierung wird sonst im Slavischen lexikalisch geleistet, insofern als im Fall der erfolgreichen Durchführung kein reines Phasenverb gewählt wird, sondern ein resultatsbezogenes Lexem des Typs russ. *уcнеть* + PFV 'es zeitlich schaffen', *удаться* + PFV 'gelingen'.

- (7) a. *Kada je furnija uspet škale, Sep*
 when AUX.PRF.3SG finish.PFV.PTCP.SG.M climb.PFV.INF stair.ACC PN
je vidija ka vrata bihu panane.
 AUX.PRF.3SG see.PTCP.SG.M COMP door.NOM.PL be.IPRF.3PL ajar.NOM.PL
 It. *Quando finì di salire le scale, Sep vide che la porta era accostata.*
 'Als er damit fertig war, die Treppe hinaufzusteigen, sah Sep, daß die Tür angelehnt war.'
- b. *Kada je sa furnija napit*
 when AUX.PRF.3SG REFL finish.PFV.PTCP.SG.M drink.PFV.INF
vodu... je poša zgora
 water.ACC.SG.F AUX.PRF.3SG go.PFV.PTCP.SG.M on
jenga brdiča.
 INDF.GEN.SG.M hillock.GEN.SG.M
 It. *Quando finì di bere acqua... andò sopra una piccola altura.*
 'Als er damit fertig war, Wasser zu trinken... stieg er auf einen Hügel.'
- c. *Kada je furnija pit vodu...*
 when AUX.PRF.3SG finish.PFV.PTCP.SG.M drink.IPFV.INF water.ACC.SG.F
 It. *Quando finì di bere acqua...*
 'Als er aufhörte, Wasser zu trinken...'

Der Grund für diese Sonderentwicklung dürfte in der lexikalischen Mehrdeutigkeit solcher Phasenverben wie it. *finire* ‘beenden’ liegen, die im Fall abhängiger terminativer Vollverben eine resultative Interpretation implizieren, wie sie sonst allgemein (außerhalb der Phasenverbkonstruktion) über den pf. Aspekt ausgedrückt wird. Insofern handelt es sich hier gleichzeitig um eine strukturelle Dominanz des Lexikons der Kontaktsprache und eine Speziallösung auf der Basis des derivativen Verbalaspekts, obwohl dadurch die Grundregel der ausschließlichen Kombination von Phasenverben mit ipf. Verben verletzt wird.

Bei Bezug auf die Anfangsphase ist der pf. Aspekt des Vollverbs noch sehr selten, aber einzelne Beispiele finden sich dennoch, etwa die beiden Fälle in (8a/b). Hier könnte es auch eine Rolle spielen, daß die Vollverben auf iterative Handlungen referieren, wobei der pf. Aspekt im MSL – etwa im Gegensatz zum Russischen – gut mit Iterativität kompatibel ist.

- (8) a. *Je počmila prominit stvare*
 AUX.PRF.3SG start.PFV.PTCP.SG.F change.PFV.INF thing.ACC.PL

kaka mislaša ona.
 how think.IPFV.IPRF.3SG 3SG.F.NOM

It. *Cominciò a cambiare* le cose come pensava lei.
 ‘Sie begann die Dinge zu ändern, so wie sie dachte.’

- b. *Je bila naka ka familja*
 AUX.PRF.3SG be.PTCP.SG.N so COMP family.NOM.SG.F

je počmila jopa sa dividit.
 AUX.PRF.3SG start.PFV.PTCP.SG.F again REFL divide.PFV.INF

It. *Fu così che la famiglia cominciò di nuovo a dividersi.*
 ‘So geschah es, daß die Familie wieder begann sich aufzuteilen.’

Ein ähnliches Verhalten zeigt der Aspektgebrauch bei Phasenverben auch im Resianischen, und zwar ebenso mit nur eingeschränktem Gebrauch perfektiver Vollverben bei Bezug auf die initiale Phase wie im MSL (Pila, in diesem Band). Auch im Burgenlandkroatischen gibt es eine Abweichung von der Regel der Bindung von Phasenverben an den ipf. Aspekt und zwar bei der speziellen aktionalen Klasse der „inkorporativen“ Lexeme (vgl. z.B. Breu 2021a: 442), die neben einer vollständig durchgeführten Handlung sowohl Prozessualität wie auch einen resultativen Zustand ausdrücken können, z.B. *pokrit* PFV / *pokirat* IPFV ‘bedecken’. Nach Berghaus (2023: §2.3.1) wird hier anders als sonst im Slavischen die Zustandsbedeutung über den pf. Aspekt ausgedrückt, und zwar auch in Verbindung mit Phasenverben, wie in *Čiara je snig poče zemju pokrit* PFV ‘Gestern begann der Schnee die Erde zu bedecken’ (im Sinn von ‚hielt bedeckt‘), während sich der ipf. Aspekt auf den Vorgang (Prozeß) des allmählichen Bedeckens bezieht. In wieweit hier ein Kontaktphänomen vorliegen könnte, kann erst durch weitere Untersuchungen geklärt werden.

Anders liegt der Fall in der obersorbischen Umgangssprache, denn während sich die Standardsprache an die Grundregel des Aspektgebrauchs bei Phasenverben hält, ist umgangssprachlich die Verbindung mit dem pf. Aspekt der Normalfall. Das hängt aber mit der allgemeinen Umstrukturierung des Aspektsystems der obersorbischen Umgangssprache zusammen, die zu einer Gleichsetzung von Terminativität und Perfektivität führte (§2.1.1). In der Folge werden dort ja auch prozessuale terminative Handlungen mit dem pf. Aspekt ausgedrückt, einschließlich des Bezugs auf Einzelphasen. Es entspricht also den Aspektregeln dieser Varietät zu sagen *Wona je započala tón tekst přeložić* PFV ‘Sie hat damit angefangen, den Text zu übersetzen’. Das imperfektive *přeložwać* könnte sich nur auf die aterminative, „generische“ Beschäftigung mit dem Übersetzen beziehen, nicht aber auf einen konkreten terminativen Prozeß. Da die Umbildung der Perfektivitätsopposition in der obersorbischen Umgangssprache mit höchster Wahrscheinlichkeit auf die Gleichsetzung perfektivierender Präfixe mit den terminativierenden Eigenschaften von Präfixen im Deutschen zurückzuführen ist, geht letztlich auch der Gebrauch von „Perfektiva“ (= Terminativa) bei Phasenverben auf Sprachkontakt zurück.

2.3.2. Die Aspektoppositionen bei Modalverben

In Modalverbkonstruktionen des MSL finden wir eine Differenzierung der Funktionen der Modalverben im Präteritum in Abhängigkeit von der Opposition Imperfekt : Perfekt, die sich eindeutig nach dem italienischen Modell richtet. Ob hier nicht auch schon eine ursprüngliche Tendenz in dieser Richtung vorlag, ist angesichts mangelnder Daten über den Gebrauch in den historischen Ausgangsdialekten nicht zu entscheiden, jedoch wenig wahrscheinlich.

Ich begnüge mich hier mit einer reinen Präsentation der mit den Verhältnissen in der morphosyntaktischen Aspektopposition der italienischen Kontaktsprache übereinstimmenden funktionalen Differenzierung, ohne sprachinterne Erklärungsversuche. Konkret handelt es sich um die Verwendung von Imperfekt und Perfekt bei den Modalverben *tit* ‘wollen’, *jimat* ‘müssen’ und *moć* ‘können’. Diese sind aspektuell unpaarig. Sie können entweder als Imperfektiva tantum, als biaspektuell oder als neutral gegenüber der derivativen Aspektkategorie aufgefaßt werden.

Die im folgenden nachgewiesene Abhängigkeit der Funktion der Modalverben im MSL von der morphosyntaktischen Aspektopposition wurde erstmals in Breu (2005: 65-67) anhand konstruierter Beispiele beschrieben. Im folgenden erfolgt hingegen eine Präsentation mit Hilfe einzelner Originalbelege. Prinzipiell gilt, daß es im Fall des Modalverbs im Imperfekt im MSL ebenso wie im Italienischen offen bleibt, ob die betreffende Handlung des Vollverbs realisiert wurde oder ob es bei der Absicht, der Verpflichtung oder der Möglichkeit blieb, die betreffende Handlung auszuführen. Dagegen impliziert das Perfekt, daß die angegebene Modalität eine Veränderung des vorherigen Sach-

verhalts bedeutet und daß die Handlung des Vollverbs tatsächlich ganzheitlich stattgefunden hat (oder im Fall der Negation überhaupt nicht durchgeführt werden konnte).

Beim Modalverb *tit* ‘wollen’ geht es also im Imperfekt darum, daß der Wille zur Realisierung der Handlung bestand, ob sie dann aber tatsächlich durchgeführt wurde, bleibt offen, bzw. wird durch den weiteren (hier nicht abgedruckten) Kontext bestimmt. Im konkreten Fall (9a) kommt es nicht zu der beabsichtigten Handlung, in (9b) wird durch den Folgetext klar, daß die Absicht realisiert wurde. Das Perfekt hingegen bezieht sich eindeutig darauf, daß das Subjekt den Willen zur Realisierung der Handlung hatte und sie dann auch tatsächlich durchführte (9c) bzw. daß es den Willen verspürte, die Handlung nicht durchzuführen und das auch umsetzte (9d)²³.

- (9) a. **Hočaša jiskodit za teč doma.**
 want.IPRF.3SG exit.PFV.INF for run.IPFV.INF home
 It. **Voleva uscire per correre a casa.**
 ‘Er wollte hinausgehen, um heimzurennen.’ (aber man ließ ihn nicht)
- b. **Hočaša ostat doma u postalju za sa ripozat.**
 want.IPRF.3SG stay.PFV.INF home in bed.ACC.SG.F for REL rest.PFV.INF
 It. **Voleva restare a casa a letto per riposarsi.**
 ‘Sie wollte zu Hause im Bett bleiben und sich ausruhen.’ (sie blieb dort)
- c. **Vlad je tija reč nazanju riču.**
 PN AUX.PRF.3SG want.PTCP.SG.M say.PFV.INF last.ACC word.ACC
 It. **Vlad volle (= ha voluto) dire l’ultima parola.**
 ‘Vlad wollte das letzte Wort sagen (und hat das wirklich getan).’
- d. **Vlad nije sa tija vičinat kurta grada.**
 PN NEG.AUX REL want.PTCP.SG.M approach.PFV.INF near village.GEN
 It. **Vlad non volle (= non ha voluto) avvicinarsi al paese**
 ‘Vlad wollte sich nicht dem Dorf nähern.’ (und blieb ihm fern)

Bei *jimat* ‘müssen’ läßt das Imperfekt wieder offen, ob die geforderte Handlung tatsächlich durchgeführt wurde (10a), es geht nur um den Plan, die Absicht, im Gegensatz zum Perfekt, das eine Situationsveränderung beschreibt, mit vollständiger Durchführung der Handlung (10b).

²³ Es sei darauf hingewiesen, daß im schriftsprachlichen Stil des Italienischen, der hier in der Originalübersetzung verwendet wurde (so wie partiell auch schon in den obigen Beispielen), anders als in den lokalen romanischen Varietäten statt des präteritalen Perfekts (*passato prossimo*) der Aorist (*passato remoto*) gebraucht werden kann. In beiden Fällen wird die hier relevante – im MSL vom Perfekt absorbierte – „aoristische“ Funktion ausgedrückt, d.h. das synthetische *volle* könnte z.B. in (9c) synonym durch das analytische Perfekt *ha voluto* ersetzt werden; analog etwa in (10b) und (11b).

- (10) a. *Štisu noču mahu²⁴ vast navu.*
 same.ACC night.ACC must.IPRF.3PL take.PFV.INF ship.ACC
 It. *La stessa notte **dovevano prendere** la nave.*
 ‘Noch in derselben Nacht mußten/sollten sie das Schiff nehmen.’
- b. *Je ju jima ponit jopa doma.*
 AUX.3SG 3SG.F.ACC must.PTCP.SG.M carry.PFV.INF again home
 It. ***Dovette** (= **ha dovuto**) **portarla di nuovo a casa.***
 ‘Er mußte sie wieder heimbringen.’ (nachdem die Arbeit getan war)

Schließlich drückt das Imperfekt bei *moč* ‘können’ aus, daß eine prinzipielle Möglichkeit zur Durchführung der Handlung bestand, aber wieder bleibt es offen, ob diese ergriffen wurde (11a). Das Perfekt hingegen bedeutet, daß sich die Möglichkeit ergab und auch tatsächlich ausgeführt wurde (11b)²⁵.

- (11) a. *Biša jena put sam ka moraša uhitit.*
 be.IPRF.3SG INDF.NOM road.NOM only REL can.IPRF.3SG seize.PFV.INF
 It. *C’era solo una strada **che poteva prendere.***
 ‘Es gab nur eine Straße, die sie nehmen konnte.’
- b. *Kada je mogla govorat, je ga pitala.*
 when AUX can.PTCP.SG.F speak.INF AUX 3SG.M.ACC ask.PTCP.SG.F
 It. ***Quando poté** (= **ha potuto**) **parlare, gli chiese.***
 ‘Als sie sprechen konnte, fragte sie ihn.’ (als es ihr möglich wurde)

Auch die Fälle (10) und (11) stimmen genau zu den italienischen Verhältnissen. Damit kann die aspektuelle Differenzierung der Funktionen der angegebenen Modalverben insgesamt mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Sprachkontakt zurückgeführt werden.

²⁴ Im Imperfekt (und Präsens) hat *jimat* in der in Anpassung an die Polysemie seiner süditalienischen Entsprechung *avé* ‘haben, müssen’ erworbenen modalen Bedeutung ‘müssen’ (Breu 2019: 319) andere Flexionsformen als das possessive ‘haben’, z.B. *mahu* ‘ich mußte’ (klitisch) vs. *jimahu* ‘ich hatte’ (akzentuiert). Im Infinitiv und im *l*-Partizip gibt es keinen solchen Unterschied, z.B. *je jima* ‘hat müssen’ = ‘hat gehabt’.

²⁵ Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dieser durch Imperfekt und Perfekt ausgedrückten Opposition zu den Funktionen des modalen Aspektpaars *мочь / смочь* ‘können’ im Russischen, wobei sich das pf. *смочь* auf die ganzheitliche Durchführung der Handlung bezieht, einschließlich der Realisierung eines im abhängigen Lexem angelegten Resultats, während das ipf. *мочь* lediglich die Möglichkeit hierfür ausdrückt. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß dieser Parallelismus zwischen der morphosyntaktischen und der derivativen Aspektkategorie in diesem speziellen Fall dadurch eingeschränkt wird, daß das msl. Perfekt nicht primär resultative Bedeutung hat, sondern allein auf die Realisierung der Handlung verweist, weswegen anders als bei *смочь* sogar aterminative Vollverben wie *govorat* ‘sprechen’ (11b) in solchen Modalstrukturen möglich sind.

Es sei noch angefügt, daß aufgrund der in §2.2.3 beschriebenen modalen Funktionserweiterung die in (9)-(11) angeführten modalen Imperfekte, ebenso wie im Italienischen auch eine kontrafaktische Lesart besitzen, etwa in (11a) *moraša uhitit* = it. *poteva prendere* 'hätte nehmen können'.

Was die anderen Minderheitensprachen im vorliegenden Sammelband angeht, so ist für die beiden im Kontakt mit dem aspektlosen Deutschen stehenden slavischen Mikrovarietäten schon angesichts der fehlenden morphosyntaktischen Opposition die Angleichung an ein fremdes Modell von vorneherein ausgeschlossen. Im Resianischen wäre sie zwar möglich, doch macht der hier fast vollständige Übertritt des Imperfekts in den kontrafaktischen Irrealis eine aspektuelle Differenzierung im obigen Sinne sehr unwahrscheinlich, und sie kann auch tatsächlich nicht nachgewiesen werden (Pila, in diesem Band: §2.2).

Für die italoalbanischen und italogriechischen Dialekte fehlen noch entsprechende Daten, so daß die betreffende Auswertung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden muß. Im Arbërisht ergibt sich hier von vorneherein eine Komplikation dadurch, daß die betreffenden modalen Bedeutungen z.T. nicht über Modalverben sondern durch Modalpartikeln ausgedrückt werden²⁶, so daß es schwierig ist, mit ihnen klare morphosyntaktische Oppositionen zwischen Imperfekt und Perfekt/Aorist herauszuarbeiten.

3. Aktionale Periphrasen

3.1. Der Imminentiv

Das Moliseslavische zeigt eine sprachkontaktbedingte Neuerung im Bereich aspektueller Periphrasen, nämlich die Entwicklung eines Imminentivs²⁷, d.h. einer Form, die den unmittelbar bevorstehenden Beginn einer Handlung ausdrückt. Sie wird gebildet aus den Präsens- (12a) bzw. Imperfektformen von *stat* 'sein, sich befinden, stehen' + *za* 'für' + (perfektivem) INF. Im Imperfekt ist dabei neben der zum Präsensstamm stimmenden Form des Auxiliars wie *stojaša* in (12b) auch analogische Umbildung nach dem Infinitivstamm, der auch zur Bildung des Perfekts dient, möglich; vgl. *staša* in (12c). Ganz offensichtlich handelt es sich um eine exakte Lehnübersetzung des entsprechenden italienischen Imminentivs des Typs *stare* + *per* + INF. Diese Konstruktion wurde in der bisherigen Literatur nur beiläufig erwähnt, vgl. etwa Breu (2011: 171-

²⁶ Das gilt insbesondere für die Modalpartikel *mund* 'können', partiell auch für *kat* 'müssen' (standardalbanisch *duhet* 'man muß') und für *dot* 'wollen', dem im Standardalbanischen das vollflektierte Verb *dua* entspricht. Zu den Modalkonstruktionen im Albanischen mit Berücksichtigung auch des Italoalbanischen vgl. etwa Breu (2009b).

²⁷ Alternative Benennungen sind „Prospektiv“ und „Proximativ“, während der „Avertiv“ explizit den Nichteintritt der imminentiven Handlung ausdrückt. Zum Verhältnis dieser beiden Lesarten im Litauischen vgl. Wiemer (in diesem Band: §4.2).

172), und soll jetzt im Zusammenhang mit anderen aktionalen Periphrasen in den Sprachinseln Italiens ausführlicher untersucht werden. Der Imminentiv scheint im MSL noch relativ jung und ist in alltäglicher Rede eher selten. In der erst jüngst entstandenen Literatur ist er hingegen gut belegt.

- (12) a. *Stoji za niknit dita?*
 AUX.IMM.PRS.3SG for be.born.PFV.INF child.NOM.SG
 It. *Sta per nascere il bambino?*
 ‘Kommt das Kind gleich zur Welt?’
- b. *Je razumila ka*
 AUX.PRF.3SG understand.PTCP.SG.F COMP
stojaša za sa ljutit.
 AUX.IMM.IPRF.3SG for REFL enrage.INF
 It. *Capi (= ha capito) che stava per arrabbiarsi.*
 ‘Sie verstand, daß er im Begriff war, sich aufzuregen.’
- c. *Dòp jena gošta*
 after INDF.ACC.SG.M year.ACC.SG.M
staša za duvendat pur mat.
 AUX.IMM.3SG for become.PFV.INF also mother.NOM.SG.F
 It. *Dopo un anno stava per diventare anche mamma.*
 ‘Nach einem Jahr, stand sie kurz davor, auch Mutter zu werden.’

Die Parallelität zwischen der msl. und der italienischen Konstruktion ergibt sich direkt aus dem Vergleich mit der italienischen Übersetzung in den Beispielen. Wie (12b) zeigt, ist der Einschub eines Reflexivpronomens (*sa*) in die Konstruktion möglich. Der hier auftretende Unterschied zum Italienischen (*si*) liegt in der unterschiedlichen Position relativ zum Infinitiv, einerseits obligatorisch proklitisch (MSL), andererseits bevorzugt, wenn auch nicht obligatorisch, enklitisch (it.) und hat nichts mit dem Imminentiv an sich zu tun²⁸. Auch andere klitische Pronomina können eingefügt werden, wie *mu* ‘ihm’ in (13a), hier mit Alternativposition vor dem Auxiliar (13b), it. *gli* wiederum nachgestellt. Auch der Einschub von Klitikakomplexen vor dem Infinitiv, wie *si ga* in (13c), ist möglich; it. *se+ne* auch hier enklitisch. Andererseits stehen Adverbi- en zwischen Auxiliar und Präposition, so wie *kvaš* ‘fast’ und it. *quasi* in (13d).

- (13) a. *Stojaša za mu rispunit,*
 AUX.IMM.3SG for 3SG.M.DAT answer.PFV.INF

²⁸ Zur Klitikaposition im MSL im Vergleich mit dem Italienischen vgl. Breu (2019: 417-420). Insbesondere ist zu beachten, daß etwa die beim Infinitiv stehenden Enklitika in den italienischen Übersetzungen hier und im folgenden auch in proklitischer Position beim finiten Verb stehen können, z.B. *si stava per arrabbiare* in (12b).

kada je sa fermala jopa.
 when AUX.PRF.3SG REFL stop.PTCP.SG.F again
 It. **Stava per rispondergli, quando si fermò di nuovo.**
 ‘Sie wollte ihm gerade antworten, als sie erneut stehenblieb.’

b. *Gledaša kana dža znadaša ono*
 look.IPFV.IPRF.3SG like already know.IPRF.3SG that.ACC.SG
ka mu stojahu za reč.
 REL 3SG.M.DAT AUX.IMM.IPRF.3PL for say.PFV.INF
 It. *Guardava come se già sapesse quello che stavano per dirgli.*
 ‘Er schaute als wisse er schon, was man ihm gleich sagen würde.’

c. *Biša skuradžan,*
 be.IPRF.3SG discourage.PPP.NOM.SG.M
stojaša za si ga pokj.
 AUX.IMM.PRS.3SG for REFL.DAT 3SG.N.GEN go.PFV.INF
 It. *Era scoraggiato, stava per andarsene.*
 ‘Er war entmutigt, er war drauf und dran, wegzugehen.’

d. *Ti stojš kvaš za umbrit!*²⁹
 2SG.NOM AUX.IMM.IPRF.2SG almost for die.PFV.INF.
 It. *Tu stai quasi per morire!*
 ‘Du bist fast im Begriff zu sterben (= du bist todkrank)’

Parallelität mit dem Italienischen gilt auch für die Möglichkeit, bei einem unmittelbar folgenden zweiten Imminentiv nur die Präpositionalphrase (14a) oder überhaupt nur den Infinitiv zu wiederholen (14b):

(14) a. *Stojaša za si ga pokj e*
 AUX.IMM.IPRF.3SG for REFL.DAT 3SG.N.GEN go.PFV.INF and
za ostat njevog grad za sfedni.
 for remain.PFV.INF his.ACC.M village.ACC.M for all.times
 It. *Stava per andarsene e lasciare il suo paese per sempre*³⁰.
 ‘Er war im Begriff, wegzugehen und sein Dorf für immer zu verlassen.’

²⁹ Dieses Beispiel stammt aus einem mündlichen Text, und zwar aus der Interpretation einer Bildergeschichte.

³⁰ Im MSL wird hier im Gegensatz zu (14b) ein doppelter Imminentiv bevorzugt, wohl wegen der eingeschobenen Klitika, die ja für das zweite Verb nicht gelten. Die Nachstellung beim italienischen Infinitiv läßt dieses Problem nicht entstehen. Doch könnte natürlich auch im Italienischen in (14a) *per* ‘für’ wiederholt werden.

- b. *Stojaša* *za* hi³¹ *zatvorit* *e* *si*
 AUX.IMM.IPRF.3SG for 2PL.ACC close.PFV.INF and REFL.DAT
ga *pokj*, *kada...*
 3SG.N.ACC go.PFV.INF when
 It. *Stava per richiuderla e andarsene, quando...*
 ‘Er war im Begriff, sie zuzumachen und wegzugehen, als...’

Außer im Aktiv wird der Imminentiv auch im Passiv gebraucht, wie etwa in (15), wenn auch in Übereinstimmung mit dem Italienischen eher selten.

- (15) *Jenomu ka stojj za bit ubijan*
 one.DAT.M REL AUX.IMM.PRS.3SG for be.INF kill.PFV.PPP.NOM.SG.M
sa prosi koji je njevog nazanji deziderij.
 REFL ask.PRS.3SG which is his last wish.
 It. *A uno che sta per essere ucciso si chiede qual è il suo ultimo desiderio.*
 ‘Jemanden, der im Begriff ist, getötet zu werden, fragt man, was sein letzter Wille ist.’

In funktionaler Hinsicht, wird der Imminentiv unabhängig davon gebraucht, ob die betreffende Handlung in der Folge tatsächlich realisiert wird, wie in (16a), oder nicht, wie in (16b). Oft bleibt diese Frage überhaupt offen.

- (16) a. *Tren stojaša za partit e je*
 train.NOM.SG.M AUX.IMM.IPRF.3SG for leave.PFV.INF and AUX.PRF.3SG
čija tjemba-tjemb ga uhitit.
 make.PTCP.SG.M just.in.time 3SG.M.ACC catch.PFV.INF
 It. *Il treno stava per partire e fece appena in tempo a prenderlo.*
 ‘Der Zug stand abfahrbereit, und er erwischte ihn gerade noch.’
- b. *Ko je bi mu ferma*
 who AUX.PRF.PRS.3SGPTL 3SG.M.DAT stop.PTCP.SG.M
ruku ka stojša za ubit Ròstajina.
 hand.ACC.SG.F REL AUX.IMM.IPRF.3SG for kill.PFV.INF PN
 It. *Chi gli fermò la mano che stava per uccidere Rostaino.*
 ‘Wer hatte ihm die Hand festgehalten, die davor war, R. zu töten.’

Der Imminentiv dient unter anderem auch zum Ausdruck von Taxisbeziehungen zweier Handlungen, wobei er sich auf eine gerade gegebene Situation bezieht. Das betrifft in erster Linie die Taxisbeziehungen der Gleichzeitigkeit

³¹ Die Diskrepanz zwischen dem pluralischen Pronomen im MSL und dem Singular im Italienischen erklärt sich durch Bezug auf das Pluraletantum *škalice* ‘Treppen’, dem italienisch *scaletta* SG.F entspricht.

und der Inzidenz, während Abfolge nur sekundär erschlossen werden kann. Gleichzeitigkeit, die zwei Imminentive in Kombination miteinander voraussetzt, ist relativ selten; vgl. etwa das obige Beispiel (14a). Auch (14b) kann in diesem Zusammenhang angeführt werden, wobei hier aber eine Abfolge der beiden Handlungen logisch nicht ausgeschlossen ist. Doch kommt auch Gleichzeitigkeit mit dem nichtimminentivischen Imperfekt vor, wie *furnjivaša* in (17).

(17) *Kada furnjivaša zim, stojahma za partit*
 when finish.IPFV.IPRF.3SG winter AUX.IMM.IPRF.1PL for leave

za sa vrnit Lunord.
 forREFL return.PFV.INF North

It. *Quando finiva l'inverno, stavamo per partire per tornare al Nord.*

‘Als der Winter gerade zu Ende ging, waren wir im Begriff abzureisen, um in den Norden zurückzukehren.’

Was die Fälle von Inzidenz angeht, so kann die per Imminentiv ausgedrückte Hintergrundhandlung im komplexen Satz sowohl im Haupt- (18a) wie im Nebensatz (18b) auftreten³².

(18) a. *Stojaša za mu rispunit,*
 AUX.IMM.IPRF.3SG for 3SG.M.DAT answer.PFV.INF

kada je sa fermala jopa.
 when AUX.PRF.3SG REFL stop.PFV.PTCP.SG.F again

It. *Stava per rispondergli, quando si fermò di nuovo.*

‘Sie war im Begriff, ihm zu antworten, als sie erneut stehenblieb.’

b. *Kada staša za jiskodit na kjacu,*
 when AUX.IMM.IPRF.3SG for exit.PFV.INF on square.ACC.SG.F

je frunda Ruzinu.
 AUX.PRF.3SG meet.PTCP.SG.M PN.ACC.SG.F

It. *Quando stava per uscire in piazza, incontrò Rosina.*

‘Als er im Begriff war auf den Platz hinauszugehen, traf er Rosina.’

In aspektueller Hinsicht steht der Infinitiv des Vollverbs regulär im pf. Aspekt; vgl. die obigen Beispiele. Biaspektuelle Verben können hier natürlich ebenfalls verwendet werden; etwa *čit* I/PFV ‘machen’ in (19a) oder auch *sa rodit* I/PFV ‘gebären’ in (19b), das durch das pf. Synonym *sa telit* ersetzt werden könnte³³, nicht aber durch *sa telivat* IPFV.

³² Im Sinne von Chrakovskij (2009) handelt es sich dabei um die Fälle von *неполная одновременность*₁ bzw. *неполная одновременность*₂.

³³ Es gibt Anzeichen dafür, daß auch *sa telit* biaspektuell gebraucht wird, im Gegensatz zu dem ausschließlich imperfektiven *sa telivat* (asymmetrische Paarigkeit).

- (19) a. *Stojaša za sa čit skura.*
 AUX.IMM.IPRF.3SG for REFL *make*.INF dark.
 It. *Stava per farsi buio.*
 ‘Es war drauf und dran, dunkel zu werden.’
- b. *Stoji za sa rodit moja neputa.*
 AUX.IMM.IPRF.3SG for REFL *give.birth*.INF my.NOM.SG.F granddaughter.
 It. *Sta per partorire mia nipote.*
 ‘Meine Enkelin ist im Begriff zu gebären.’

Auch im Resianischen findet sich ein unter Sprachkontakteinfluß gebildeter Imminentiv, allerdings erscheint als Auxiliar nicht wie im MSL das zum italienischen *stare* stimmende *stat* ‘sich befinden’, sondern *bet* ‘sein’ (it. *essere*), etwa *an bil za wsanüt* PFV.INF ‘er war im Begriff einzuschlafen’, was eindeutig auf eine entsprechende friulanische Konstruktion hinweist und damit andererseits auf ein höheres Alter dieser Konstruktion verglichen mit seiner moliseslavischen Entsprechung (Pila, in diesem Band, §3.2).

3.2. Der Progressiv

Der Progressiv oder „Prozessualis“ dient zum Ausdruck aktuell verlaufender Handlungen. Im Moliseslavischen wird diese Prozeßfunktion üblicherweise durch das einfache Präsens bzw. das Imperfekt ausgedrückt. In Nachbildung der süditalienischen Konstruktion, die aus dem Präsens (selten dem Imperfekt) und dem Adverb *mo* ‘jetzt’ (lexikalische Entsprechung im Standarditalienischen *adesso, ora*) gebildet wird, findet sich im MSL eine ähnliche Periphrase, hier mit dem entsprechenden Adverb *sa*, der Kurzform von *sada* ‘jetzt’. Sie ist nur schwach grammatikalisiert, wenn auch insbesondere in Verbindung mit den nicht-habituellen imperfektiven Präsens- und Imperfektformen vom suppletiven Stamm *gre-* des Lexems *hodit* IPFV /*dokj* PFV ‘kommen’ relativ häufig. In der Regel wird diese Konstruktion nur unmittelbar vor dem Eintreffen des Subjekts geäußert, was in der italienischen Originalübersetzung der Beispiele in (20a-b) durch die Wahl von *arrivare* ‘ankommen’ statt *venire* ‘kommen’ lexikalisch unterstützt wird. Wie in Klammern hinzugefügt, entspricht die Konstruktion dem standarditalienischen Progressiv „*stare* + Gerund des Vollverbs“.

- (20) a. «*Hod otvor!*» – «*Čekaj ka sa grem!*»
 come.IMP.2SG open.IMP.SG wait.IMP that now come.PRS.1SG
 It. “*Vieni ad aprire!*” – “*Aspetta che ora arrivo* (= *sto arrivando*)”.
 ‘„Komm und mach auf!“ – „Ich komme schon!“’
- b. *Poj doma ka sa greda gvera.*
 go.PRF.IMP.2SG home because now come.PRS.1SG war.NOM.SG.F

It. *Vai a casa che ora arriva* (= sta arrivando) *la guerra*.
 ‘Komm nach Hause, denn es kommt gerade der Krieg.’

Mit demselben Vollverb findet sich noch eine alternative Konstruktion, die ebenfalls eine Entsprechung im (lokalen) Italienischen hat, nämlich die Verbindung der deiktischen Interjektion *ota* MID (alternativ *ova* PROX) = it. *ecco* ‘da (ist)’ mit einem Relativsatz wie in (21). Die Struktur der Konstruktion in den beiden Kontaktsprachen weicht leicht voneinander ab, insofern als im Italienischen ein Personalpronomen, hier *lo* ACC.SG.M an das deiktische Element angehängt wird, im MSL aber die Präsensform des Existenzverbs *bit* ‘sein’, hier *je* PRS.3SG. Auch hier liegt nur eine schwache Grammatikalisierung vor.

- (21) *Otaje ka greda, homa ga uhitit!*
 here.be.PRS.3SG REL come.IPFV.3SG go.IPFV.IMP.1PLhim seize.PFV.IPFV
 It. *Eccolo che arriva, prendiamolo.*
 ‘Da kommt es (= das Schwein) gerade, laßt es uns packen.’

Eine strukturell entsprechende Periphrase zum italienischen Progressiv des Typs *stare* + Gerund des Vollverbs besteht im Moliseslavischen nicht, jedenfalls nicht als frei verfügbare Konstruktion. Sie findet sich allerdings regulär bei Verben, die eine physische Position ausdrücken, insbesondere bei *sidit* ‘sitzen’, *ležat* ‘liegen’ und *klečat* ‘knien’. Dem italienischen Gerund entspricht dabei die erstarrte Partizipialform auf *-uč* (ursprünglich Partizip Präsens aktiv), wie etwa das Präsens *stoji siduč* ‘sitzt’ in (22a) oder das Imperfekt *staša klečuč* ‘kniete’ in (22b). Bei transitiven Verben wie *mboštat* ‘anlehnen’ tritt an die Stelle des Gerunds das passive Partizip Perfekt, hier *mboštan* wie in (22c) in direkter Opposition mit dem Gerund *siduč*. Wie aus den jeweiligen Übersetzungen zu erkennen, liegt im Italienischen bei allen diesen Verben durchgehend dieses PPP vor. Im MSL haben Intransitiva keine passiven Partizipien, so wurde das Gerund als Ersatzform gewählt. Auch wenn hier keine direkte Übertragung der italienischen Konstruktion vorliegt, so ist die Ersatzform *stoji siduč* etc. dennoch als ein Ergebnis des Sprachkontakts zu werten, da ja auf der Basis der traditionellen Morphologie keine andere Möglichkeit zur Kalkierung des italienischen Modells *sta seduto* bestand.

- (22) a. *Skarpar stoji siduč di njevoga butega.*
 shoemaker AUX.PRS.3SG sit.CVB where his shop.NOM.SG.F
 It. *Il calzolaio sta seduto nella sua bottega.*
 ‘Der Schuster sitzt in seinem Laden.’
- b. *Jena did stari staša klečuč zgora jene noge.*
 INDF grandpa old AUX.IPRF.3SG kneel.CVB on one foot.GEN.SG.F
 It. *Un vecchio era inginocchiato su una (sola) gamba.*
 ‘Ein Alter kniete auf einem Fuß.’

- c. *Je naša jena ljud ka*
 AUX.3SG find.PFV.PTCP.SG.M INDF.ACC.SG.M man.ACC.SG.M REL
stojaša siduč e mboštan.
 AUX.IPRF.3SG sit.CVB and lean.PPP.SG.M
 It. *Trovò un uomo che stava seduto e appoggiato.*
 ‘Er fand einen Mann der angelehnt dasaß.’

In Zusammenhang mit dieser Progressivkonstruktion ist auch der schwach grammatikalisierte msl. Ambulativ zu sehen, bestehend aus den deiktisch mehrdeutigen Präsens- oder Imperfektformen (Stamm *gre-*) von *hodit* IPFV / *pokj* PFV ‘gehen’ + Gerund, bei dem allerdings noch keine vollständige Entsemantisierung des Bewegungsverbs stattgefunden hat, wie etwa in *gredaša mislijuč* ‘lief in Gedanken herum’ (wörtl. ‚ging denkend‘). Zudem ist die Konstruktion eng mit dem adverbialen Gebrauch des Gerunds wie in *je riva bižuč* ‘er kam angelaufen’ (wörtl. ‚er kam laufend an‘) verbunden, die ebenfalls als Lehnübersetzung aus dem Italienischen verstanden werden kann, hier *arrivò correndo*.

Besonders bei der progressiven *sa*-Konstruktion ist es in Sätzen wie oben in (20a-b) keineswegs klar, daß sich der Sprecher schon auf den Weg gemacht hat, er kann genauso gut noch in Ruhe verharren. Insofern kann durchaus auch Synonymie mit dem Imminentiv vorliegen, im gegebenen Fall mit *stojim za dokj* (it. *sto per venire*) bzw. *stoji za dokj* (it. *sta per venire*).

Doch gilt diese funktionale Unschärfe in vielen Fällen auch umgekehrt für den formalen Imminentiv, der sich je nach Verb und Kontext durchaus auch eine Verbalhandlung in ihrem Verlauf beziehen kann, also nach dem Überschreiten der Anfangsgrenze. Das ist bei besonders stark auf die Endgrenze ausgerichteten graduell-terminativen Lexemen wie *partit* / *parčivat* PFV/IPFV in (16a) und (17) oder auch *umbrit* / *umirat* PFV/IPFV ‘sterben’ (23a) und *sa kundzumat* / *kundzumivat* PFV/IPFV ‘herunterbrennen’ (23b) der Normalfall.

- (23) a. *Di je ta čeljada ka*
 where be.PRS.3SG MID.NOM.SG.M person.NOM.SG.M REL
stoji za umbrit?
 AUX.IMM.PRS.3SG for die.PFV.INF
 It. *Dov'è codesta persona che sta per morire?*
 ‘Wo ist die Person, die im Begriff ist zu sterben.’
- b. *Tòrča stojaša za sa kundzumat.*
 torch.NOM.SG.F AUX.IMM.IPRF.3SG for REFL consume.PFV.INF
 It. *La torcia stava per consumarsi.*
 ‘Die Fackel ist im Begriff herunterzubrennen.’

Angesichts dieser Unbestimmtheit bezüglich des Überschreitens der Anfangsgrenze der Handlung könnte im Italienischen in allen diesen Fällen auch

der Progressiv stehen, bzw. im MSL das Präsens oder Imperfekt mit progressiver Funktion: *stava partendo = parčivaša* (16a), *stavamo partendo = parčivahma* (17), *sta morendo = umira* (23a), *si stava consumando = sa kundzumivaša* (23b). In anderen Fällen verhindert der Kontext allerdings eine solche alternative Interpretation, etwa das Adverb *kvaš* ‘fast’ im obigen Satz (13d), das sich auf die Ganzheitlichkeit der Handlung bezieht und damit die imperfektive Form mit prozessualer Funktion praktisch ausschließt, also **kvaš umiraš = *stai quasi morendo* ‘*du bist fast dabei zu sterben’.

Insbesondere die vielen unbestimmten Fälle zeigen, daß der Imminentiv unter bestimmten Bedingungen im MSL, aber auch im Resianischen, wie ein Progressiv gebraucht werden kann³⁴. Festzuhalten ist dabei, daß die derivative Aspektkategorie mit den Periphrasen interagiert, und zwar in der Weise, daß beim Imminentiv, bei dem ja die bevorstehende Erreichung der Handlungsgrenze zentral ist, der pf. Aspekt steht, bei den Progressivkonstruktionen aber der ipf. Aspekt.

Im Resianischen gibt es anders als im MSL eine lokativische Progressivbildung mit substantiviertem (perfektivem) Infinitiv, die ebenfalls auf romanischen oder eventuell älteren deutschen Einfluß zurückgehen dürfte, z.B. *tu-w prüt PFV.INF na nazəd = it. nel ritornare, ritornando* ‘beim Zurückkommen’ (Pila 2021b: 171-175; Pila, in diesem Band).

Progressivphrasen konnten sich auch in slavischen Varietäten außerhalb Italiens entwickeln, und zwar in makedonischen Dialekten Albaniens. In dem von Makarcev (in diesem Band) beschriebenen Dialekt von Boboshtica-Drenova fungieren die Progressive des Albanischen als Modell für eine Kalkierung, das heißt die mit der Partikel *po* + finites Verb im Präsens und Imperfekt gebildete Periphrase des Typs *po shkon* ‘er/sie geht gerade’ und die Gerundialphrase des Typs *është duke shkuar* ‘er/sie ist dabei zu gehen’. Dabei ermöglicht die Mehrdeutigkeit von *po*, das im Albanischen außer als Progressivpartikel unter anderem auch als Adversativkonjunktion dient, eine analoge Funktionserweiterung des ursprünglich adversativen *toko* hin zur Progressivpartikel (semantische Strukturanpassung)³⁵, und zwar nach Makartsev (2020) zusätzlich gestützt durch die lautliche Ähnlichkeit mit dem in der albanischen Gerundialkonstruktion verwendeten *duke*. Die zweite, weniger gebräuchliche Periphrase ist lokativischen Ursprungs, gebildet mit *ge* ‘wo’. Es könnte sich dabei also um den typologisch häufigen Grammatikalisierungspfad lokativisch ⇒ progressiv handeln, wie er wohl historisch (aber aktuell nicht mehr durchsichtig) auch bei der albanischen Gerundialkonstruktion mit *duke < tu+ke* ‘dort+wo’ beschritten wurde und wie er sich außerdem bei der gerade erwähnten *tu-w*-Konstruktion im Resianischen und in der in §4.2 zu beschreibenden *pu*-Konstruktion im Gri-

³⁴ Zur Verbabhängigkeit imminentiver und progressiver Lesarten vgl. in diesem Band auch Pila (Resianisch, §3.2) und Wiemer (Litauisch, Estnisch, §4.2).

³⁵ Zum Verfahren der „semantischen Strukturanpassung“ im Sinne der Übertragung von Polysemien im gebersprachlichen Modell in die lexikalische und grammatische Struktur der Replikasprache vgl. insbesondere Breu (2022a).

ko wiederfindet. Hier wie dort scheint es sich um Lehn schöpfungen zu handeln, die zwar auf der Existenz von Progressivperiphrasen in der Dominanzvarietät basieren, jedoch ohne genau entsprechendes formales Modell für die Wahl der konkreten lokativischen Ausdrucksweise.

4. *Aspektualität in nichtslavischen alloglotten Idiomen Italiens*

Im folgenden werden sprachkontaktinduzierte Entwicklungen in den nichtslavischen Varietäten in Nord- und Süditalien zusammengefaßt und sowohl untereinander als auch mit den slavischen Verhältnissen verglichen. Dabei wird besonders auf die Erkenntnisse aus den anderen einschlägigen Abhandlungen im vorliegenden Band Bezug genommen.

4.1. *Die Opposition IMPERFEKT : AORIST : PERFEKT*

4.1.1. *Germanophone Minderheiten in Norditalien*

Was die nichtslavischen Mikrosprachen im vorliegenden Band angeht, so sind in den germanophonen Varietäten die Ausgangsverhältnisse von den slavischen schon aufgrund des Fehlens einer derivativen Aspektopposition verschieden. Auch eine den romanischen und slavischen Verhältnissen entsprechende aspektuelle Opposition Aorist : Imperfekt fehlt hier seit alter Zeit, und sie hat sich auch unter romanischem Einfluß nicht neu entwickelt, im Gegensatz zur Grammatikalisierung progressiver Periphrasen, die einen Teil der Imperfektdomäne betreffen (Prozessiv- und Imminentivfunktion, s. §4.2).

Damit ist die Möglichkeit eines Sprachkontakteinflusses von vorneherein höchstens auf die Opposition zwischen synthetischem und analytischem Präteritum beschränkt. Dazu kommt, daß in süddeutschen Dialekten die beiden Präterita generell vollständig zusammengefallen sind, im Gegensatz zum Standarddeutschen und seinen nördlichen Varietäten, die das herkömmliche synthetische Präteritum bewahrt haben. Dieses steht infolge des Ausschlusses der perfektischen Bedeutung noch in partieller funktionaler Opposition zum analytischen Präteritum (Perfekt).

Eine ähnliche Entwicklung gilt auch in den nord- und ostitalienischen romanischen Varietäten (aber mit Erhaltung des Imperfekts), sodaß insgesamt von einer Konvergenz über die Sprachgrenzen hinweg ausgegangen werden kann (Breu 2011: 180-182). Somit ist auch hinsichtlich der morphosyntaktischen Opposition zwischen einem synthetischen und einem analytischen Präteritum etwa in den Walserdialekten (Piemont) oder im Zimbrischen und im Mòcheno (Trentino) keinerlei spezifischer Einfluß der romanischen Kontakt-

sprachen im Bereich einer Opposition Aorist/Präteritum vs. Perfekt zu erwarten. Beispielsweise verhält sich das Zimbrische diesbezüglich wie ein beliebiger süddeutscher Dialekt, zeigt also praktisch vollständige Verdrängung des einfachen durch das analytische Präteritum.

4.1.2. *Graecophone Minderheiten in Süditalien*

Hierzu im Gegensatz befinden sich die griechischbasierten Varietäten in Süditalien in einem Areal, in dem der Aorist ursprünglich eine Reihe von Funktionen ausdrückte, die weiter nördlich dem Perfekt zukommen, insbesondere die „perfektische Bedeutung“ im Sinne eines als Zustand anhaltenden Resultats der vorausgehenden, in der Vergangenheit liegenden Handlung. Die historische Ausgangssituation beschreibt Rohlfs (1950: 126) folgendermaßen³⁶:

Der Aorist ersetzt das alte Perfektum. Ein wirkliches selbständiges Perfekt, wie es sich in Griechenland neu entwickelt hat [...] gibt es in Kalabrien nicht. Apulien kennt nur (in geringer Verwendung) ἔχω δεμμένα;

Diese Verhältnisse scheinen im Greko (Greco) im südlichen Kalabrien weiterhin zu gelten (Remberger 2011: 130-134). Anders ist die heutige Situation im apulischen Salento. Das dort gesprochene Griko (Grico) zeigt nach den Untersuchungen von Ledgeway *et al.* (in diesem Band) ein allmähliches Vordringen des Perfekts über die perfektische Resultatsbedeutung („Resultativperfekt“ nach Breu 1988) in die ursprüngliche Domäne des Aorists, bis hin zum Präteritum ohne Gegenwartsbezug. Ungeachtet interner und typologischer Dispositionen ist aufgrund der sehr guten Übereinstimmung mit der entsprechenden italienischen Isoglosse eines vordringenden Perfekts Kontakteinfluß sehr wahrscheinlich, und zwar noch mehr als beim MSL oder gar beim Resianischen, da in diesen Mikrosprachen auch die allgemeinslavische Tendenz zum Verlust synthetischer Präterita eine Rolle spielt. Im übrigen scheint auch das Griko nicht der bei anderen romanisch beeinflussten Replikasprachen festzustellenden Schwächung des Aorists **vor** dem Imperfekt zu widersprechen (§2.2.1).

³⁶ Für eine detailliertere Beschreibung dieser Verhältnisse vgl. Rohlfs (1950: 216-218), wo für Apulien festgestellt wird, daß das angegebene, seltene Perfekt nur beim Fokus auf der Handlung, und zwar ohne fixierten Zeitpunkt und ohne gegenwartsbezogenes Resultat, benutzt werden kann (eine Art allgemein-faktische oder aktuell-experientielle Funktion), sonst stehe der Aorist. Ohne das genauer auszuführen, erwähnt Rohlfs hier aber auch schon, daß die Perfektform im apulischen Griko dazu neige, sich zu „mechanisieren“, „ohne Beschränkung auf ihre ursprüngliche Funktion“. Interessant ist der Verweis auf die Entlehnung der italienischen Partizipialendung *-ata* als Alternative zu dem traditionell gebrauchten (unflektierten) *-mena*-Partizip sowie auf das flektierte Partizip beim Gebrauch des Perfekts als Resultativ (1950: Fn.1). Zur historischen Ausgangssituation vgl. auch Ledgeway *et al.* (in diesem Band §3).

Was den im Moliseslavischen und Resianischen vorgefundenen, kontakt-induzierten kontrafaktischen Gebrauch des Imperfekts angeht (§2.2.3), so müßte die Möglichkeit einer Übertragung dieser Funktion auch in das entsprechende italogriechische Aspektotempus erst noch untersucht werden. Traditionell hat das Imperfekt dort im Konditionalsatz Potentialisfunktion, während der kontrafaktische Irrealis über das (indikativische) Plusquamperfekt ausgedrückt wird. Rohlfs (1962: 121-127) sieht in dieser Verteilung (er spricht von präsentischem und präteritalem Irrealis), die stark von den Verhältnissen im Neugriechischen abweicht, einen altgriechischen Archaismus³⁷.

Inwieweit die Struktur des Italogriechischen ein Eindringen der kontrafaktischen Funktion ins (indikativische) Imperfekt aufgrund des hierdurch eintretenden Homonymenkonflikts mit dem Potentialis verhindert, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Umgekehrt nimmt Rohlfs eine Übertragung der griechischen Verteilung mit dem indikativischen Imperfekt in Potentialisfunktion für die südlichsten italoromanischen Dialekte an³⁸.

4.1.3. Albanophone Minderheiten in Süditalien

Die für das Italogriechische ausgesprochene Vermutung, das Vordringen des Perfekts zu Lasten des Aorists gehe auf Kontakteinfluß zurück, wird durch die erheblich komplexere Situation des Italoalbanischen untermauert (Breu 2015a, 2021c). Auch hier ist in den südöstlichen Varietäten – im Salento und im östlichen Kalabrien (Provinz Crotona) – ein Vordringen des Perfekts zu Lasten des Aorists zu konstatieren, bei wiederum vollständiger Bewahrung des Imperfekts. Dieser Prozeß ist hier schon vollständig durchgeführt, d.h. das Perfekt tritt in direkte aspektuelle Opposition zum Imperfekt und ist in temporaler Hinsicht zum Präteritum geworden. Im Griko scheint es sich hingegen im großen und ganzen noch um eine Generationsfrage zu handeln. Insgesamt liegen in beiden Fällen wohl jüngere Entwicklungen nach dem Modell der Verschiebungen innerhalb des Standarditalienischen vor, mit seiner Tendenz zur Verdrängung des Aorists (*passato remoto*) durch das Perfekt (*passato prossimo*), der sich besonders auch in der Umgangssprache des italienischen Südostens zeigt³⁹.

³⁷ Rohlfs (1962: 123) gibt etwa folgende Beispiele für das salentinische Griko (in Kalabrien ähnlich): *èpinna* IPRF.1SG *an ixe* IPRF.3SG *nerò* 'ich tränke, wenn Wasser da wäre' (Potentialis) vs. *iha fanta* POP.1SG *an iha ehonta* POP.1SG *pina* (Kontrafaktiv) 'ich hätte gegessen wenn ich Hunger gehabt hätte'.

³⁸ Vgl. auch die Diskussion um die unterschiedliche Verbreitung der potentiellen und der kontrafaktischen Funktion des Imperfekts im gesamten italoromanischen Dialektgebiet in Rohlfs (1969: 145-147).

³⁹ So war der Aorist in älteren Texten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in den betreffenden Varietäten etwa in San Nicola dell'Alto (KR) und San Marzano di San Giuseppe (TA) noch weitgehend produktiv, während heutzutage höchstens noch

Im Südwesten, d.h. im südlicheren Kalabrien und auf Sizilien weisen die albanischen Mundarten ähnlich wie im kalabresischen Griechischen weiterhin eine sehr starke Dominanz des Aorists auf, während dem Perfekt Sonderfunktionen zukommen, insbesondere aus dem Bereich der Experientialität und der generischen Iteration (Breu 2015a: 211-212). Die entsprechenden traditionellen Verhältnisse in den lokalen italienischen Varietäten werden zunehmend vom umgangssprachlichen Standarditalienischen beeinflusst, mit einem Vordringen des Perfekts in den dort ursprünglich für den Aorist reservierten Bereich, insbesondere soweit ein Gegenwartsbezug vorliegt (Rohlf's 1969: 48; Bertinetto, Squartini 1996; Squartini, Bertinetto 2000; Squartini 1998: 188-189; Alfonzetti 2018). Inwieweit das auch Auswirkungen auf die italoalbanischen Varietäten des Südwestens haben wird, bleibt dahingestellt. Rohlf's (1969: 46) sieht im übrigen in der allgemeinen Dominanz des Aorists zu Lasten des Perfekts im südlichsten Italoromanischen älteren griechischen Einfluß.

Wieder anders gestaltet sich das Bild im ganzen Rest der Arbëria, d.h. des Italoalbanischen im nördlichen Kalabrien (Provinz Cosenza), in der Basilikata, in Kampanien, im Norden Apuliens und im Molise. Hier hat sich das Perfekt vollständig aus dem aspektuellen Bereich entfernt und wurde zum präteritalen Präsumptiv, mit einer klaren Tendenz zum Ausbau dieses Modus zu einem temporal gesehen vollständigen Paradigma (Altimari 1992; Breu 2015a: 222). Anders als in der südöstlichen und der südwestlichen Zone mit ihren Verschiebungen innerhalb des aoristischen und perfektischen Indikativs, scheint ein Rückzug des Aorists hier ausgeschlossen, da ja überhaupt kein indikativisches Perfekt mehr vorliegt, das sich analog zu umgangssprachlichen Varietäten ausbreiten könnte.

Das zeigt sich insbesondere auch im Fall der Provinz Cosenza, dem italoalbanischen Zentralgebiet, denn hier wurde der Aorist im Italoromanischen in jüngerer Zeit durch das Perfekt verdrängt (Rensch 1964; Bertinetto, Squartini 1996: 409), ohne daß dies eine Ersetzung des italoalbanischen Präsumptivs durch ein indikativisches Perfekt zur Folge gehabt hätte. Auch im Molisealbanischen in unmittelbarer Nähe zum Moliseslavischen mit seiner Ersetzung des Aorists durch das Perfekt analog zu den küstennahen romanischen Varietäten, bleibt der einmal entstandene Präsumptiv ebenso wie der Aorist erhalten. In diesem Fall ist dabei eventuell mit nachträglicher Einwanderung aus Gebieten mit Aoristdominanz in den Molise zu rechnen (Breu 2011: 180-182).

Die Ersetzung des indikativischen durch das präsumptive Perfekt ist neben dem irrealen Imperfekt ein weiterer Fall des Übergangs eines Aspektotempus in den modalen Bereich, wenn auch aufgrund ganz unterschiedlicher Bedingungen und mit einem unterschiedlichen Grad der Verdrängung (das Imperfekt wird ja weiterhin zumindest im MSL auch indikativisch gebraucht). Der Grund für den Übergang des Perfekts zum Aorist dürfte zunächst an einer lexikalischen Strukturanpassung an das südliche Italoromanische gelegen haben, wie

Restformen auftreten, die jederzeit durch das Perfekt ersetzt werden können; vgl. etwa Turano (in diesem Band, §2) bzw. Piccione (2012: 78).

sie auch im MSL zu finden ist (Breu 2022a: 28-30), nämlich in Form der Übertragung der Polysemie des als Auxiliar dienenden Verbums für ‘haben’ (*avé* etc.), das in Süditalien auch ‘müssen’ bedeutet, in den betreffenden ARB-Varietäten (Breu 2015a: 225-226). In der Folge wurde dann auch in der Perfektkonstruktion das Auxiliar des (angesichts des Aoristgebrauchs relativ funktionslosen) Perfekts zu ‘müssen’ umgedeutet, so daß aus *ka par* ‘hat gesehen’ ein ‘muß gesehen (haben)’, ‘hat wohl gesehen’ wurde⁴⁰.

Für das Italoalbanische wurde eine kontaktinduzierte, zum MSL und zum Resianischen parallele, irrealer Funktion des Imperfekts im Gegensatz zum Italogriechischen bereits nachgewiesen, etwa *birja* IPRF.1SG ‘ich verlor’ ~ ‘hätte verloren’, wenn auch mit Unterschieden in der Gebrauchshäufigkeit je nach Dialekt (Breu 2021c: 174-175). Das verglichen mit dem Italoslavischen zögerlichere Vordringen des kontrafaktischen Imperfekts im Italoalbanischen könnte mit der hier traditionell gut ausgebauten Trennung von Potentialis und kontrafaktischem Irrealis in Zusammenhang stehen, wobei das Imperfekt bereits herkömmlich über das Auxiliar an der Protasis der kontrafaktischen Konstruktion beteiligt ist (*nd kisha* AUX.IPRF.1SG *bjer* PTCP ‘wenn ich verloren hätte’).

Noch stärkeren Beschränkungen als das kontrafaktische Imperfekt unterliegt im Italoalbanischen das wie im MSL und im Resianischen sprachkontaktinduzierte *kommen*-Passiv. Es wurde überhaupt erst in einem Dialekt als produktive Bildung nachgewiesen (Breu 2021c: 177-178). Dagegen haben sich bestimmte Kontakteinflüsse im Bereich des *esse*-Passivs bereits weitgehend in den ARB-Varietäten durchgesetzt, namentlich sein Gebrauch als Vorgangspassiv im Präsens und Imperfekt (in Konkurrenz zum flexivischen Mediopassiv) sowie die Verwendung genus- und numerusabhängiger Adjektive statt des unflektierten PPP des Vollverbs auch im Präteritum, im Gegensatz zum traditionellen Albanischen. Beim Reflexivpassiv (Mediopassiv) ist ebenso wie im MSL und im Resianischen der zum Italienischen parallele Wegfall der Möglichkeit des expliziten Ausdrucks eines Agens der Handlung auffällig; vgl. neben Breu (2021c: 175-177) zu Kalabrien und Molise, speziell für die Provinz Crotone, Turano (in diesem Band). In aspektueller Hinsicht bleibt die Differenzierung zwischen Imperfekt und Aorist/Perfekt auch im Passiv der italoalbanischen Varietäten erhalten.

4.2. Aktionale Periphrasen in den nichtslavischen Idiomen

Der zur Expansion des Imminentivs auf die Sphäre des Progressivs im Moliseslavischen (und Resianischen) spiegelbildliche Fall der Ausdehnung ei-

⁴⁰ Zur Dreifachdifferenzierung des italoalbanischen „Perfekts“ in ein temporales (Südost), ein aspektuelles (Südwest) und ein modales Areal (nördlich davon) vgl. Breu (2015a) mit einer sprachgeographischen Karte und dem Hinweis auf die Übereinstimmung der Differenzierung mit alten romanisch-griechischen Isoglossen in Süditalien.

nes Progressivs auf den Funktionsbereich des Imminentivs liegt im Italoalbanischen vor. In dieser Minderheitensprache besteht anders als im MSL ein weitgehend grammatikalisiertes Progressiv, während kalkierte Imminentivbildungen wie *është po t partirenj* ‘ist im Begriff abzufahren’, mit dem Konjunktiv statt des im ARB generell fehlenden Infinitivs, selten sind (Breu 2011: 172). In den einzelnen italoalbanischen Mundarten bestehen verschiedene Ausdrucksformen des Progressivs, insbesondere eine koordinierende aus dem Auxiliar *jam* ‘sein’ + *e* ‘und’ + flektiertes Vollverb, z.B. *jam e partirenj* PRS.1SG ‘ich fahre (gerade) ab’, *ish e partirnja* IPRF.1SG ‘ich fuhr (gerade) ab’, daneben seltener auch eine subordinierende des Typs *jam* ‘sein’ + *ç* (REL) + flektiertes Vollverb *jam ç partirenj* bzw. *ish ç partirnja*, dazu noch andere Bildungsweisen, etwa mit dem Auxiliar *rri* ‘sich befinden’, das italienisch *stare* entspricht (Savoia 1991; Altimari, in diesem Band). Zum Teil werden verkürzte Formen des Auxiliars verwendet, etwa *jem e bëmi* ‘wir machen gerade’ statt *jemi* PRS.1PL oder oben *ish* statt *isha* IPRF.1SG, wobei das Imperfekt des Auxiliars insgesamt zu dieser nicht nur reduzierten, sondern nach Person und Numerus unflektierten Form tendiert.

Die konkreten romanischen Modellformen sind noch nicht ausreichend untersucht, doch ist auch hier eine syntaktische Kalkierung wahrscheinlich, zumal zumindest koordinierende Konstruktionen der Art *stare* + *ac* + Gerund bereits nachgewiesen wurden (Rohlf's 1969: 133, 166-167)⁴¹. Altimari (in diesem Band), der sich bezüglich der Annahme einer Lehnübersetzung zurückhaltend zeigt, listet in seiner Tabelle (1) die verschiedenen im Italoalbanischen auftretenden Periphrasen auf und ordnet die auftretenden Typen in Tabelle (2) den einzelnen Mundarten zu. Insbesondere aber weist er in dieser 2. Tabelle nach, daß der Progressiv in einer Reihe von Mundarten auch mit imminentiver Bedeutung gebraucht wird, also eben genau spiegelbildlich zur Ausdehnung des moliseslavischen Imminentivs in den progressiven Bereich. Im Endeffekt haben wir somit in beiden Minderheitensprachen (ebenso wie im Italienischen) einen häufigen Zusammenfall beider Funktionen in den in Frage kommenden aktionalen Periphrasen.

Auch im Italogriechischen liegen Progressivbildungen vor, sowohl in Kalabrien wie im Salento. Nach Rohlf's (1950: 221) und Remberger (2011: 134-136) wird im Greko analog zur kalabresischen Periphrase aus „*stare* + Gerund“ ein Progressiv des Typs „*steko* + unflektiertes aktives Partizip Präsens (Gerundersatz)“ gebildet, etwa *ti stekise kannonda?* = kalabresisch *chi sta' faccendu?* ‘Was machst du da gerade?’. Der gerundiale Progressiv kann wiederum auch imminente Handlungen ausdrücken. Mit dem Progressiv im salentinischen Griko befassen sich Ledgeway *et al.*, vgl. etwa die tabellarische Übersicht 2 (2018: 184). Neben einer Konstruktion des Typs „flektiertes *steo* + Ge-

⁴¹ Ob hier die inhaltlich dem gerundialen Progressiv *sto cercando* ‘ich suche (gerade)’ entsprechende Aufspaltung der Art *sono qui che.REL cerco* des Italienischen (wörtlich „ich bin hier, der ich suche“) eine Rolle als Modell für die subordinierende Relativkonstruktion spielen könnte, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

rund“, die derjenigen in Kalabrien gleicht, etwa *steane* IPRF.3PL *milonta* ‘sprachen gerade’, bestehen eine Reihe von Periphrasen, die mit finiten Verben gebildet werden, selten asyndetisch aneinandergereiht, sondern zumeist mit *ce* ‘und’ verbunden, was sehr an den ARB-Haupttyp erinnert, etwa *stete* PRS.2PL *ce grafete* PRS.2PL = ARB *jin e shrkuani* ‘ihr schreibt gerade’. Unter den Varianten bestehen auch solche mit Veränderung des Auxiliars zur unflektierten Partikel *ste*, etwa *ste ce trome* PRS.1PL ‘wir essen gerade’, eine Entwicklung (Grammatikalisierungsstufe?), die im ARB auf das Imperfekt beschränkt ist.

Eine weitere Parallelität zwischen den beiden alloglotten Varietäten besteht darin, daß neben der koordinativen Bildungsweise eine Periphrase mit *pu* besteht, einer Partikel, die allerdings nach Ledgeway *et al.* (2018: 208-210) nicht so ausschließlich auf seine relative Funktion zurückgeführt werden kann wie ARB *ç*, das im Gegensatz zu *pu* nie als Komplementierer fungierte. Im Endeffekt setzen Ledgeway *et al.* (2018) die Lokalbedeutung von *pu* als Ausgangspunkt für seine Verwendung in der Progressivperiphrase an, was für die albanischen Entsprechungen eben nicht gilt. Im übrigen ist ja auch das eingesetzte Auxiliar der Herkunft nach verschieden, mit *jam* ‘sein’ (nur selten *rri* ‘sich befinden’) bzw. *steo* ‘stehen’, aber wiederum funktional identisch, mit Ausbleichung ihrer ursprünglichen Bedeutungen im Progressiv.

Die nach Ledgeway *et al.* (2018) heute im Dialekt von Calimera bevorzugte asyndetische Konstruktion aus der Partikel *ste* mit finitem Vollverb hat im Arbërisht ebensowenig eine Entsprechung in der Progressivphrase wie die Konstruktion aus dem flektierten Auxiliar mit angeschlossenem Konjunktiv, obwohl auch im Arbërisht sonst der Konjunktiv als Infinitiversatz dient. Auch die Kombination der Elemente *ce + pu + finites Verb* hat im Arbërisht kein Pendant. Hier wird es sich wohl um interne Entwicklungen handeln, die erst sekundär auf die sprachkontaktinduzierten Primärbildungen folgten. Inwieweit über das gesamte Süditalien hinweg das jeweils primär eingesetzte Bildungselement mit der koordinierenden oder relativierenden Funktion, ja auch die Asyndese, jeweils genau einem lokalen italoromanischen Modell entspricht oder aber interne Ausbreitung vorliegt, müßte erst flächendeckend untersucht werden; für einen sehr cursorischen Überblick vgl. Rohlfs (1969: 133-135). Die nach Ledgeway *et al.* (2018: 202) auf Sternatia begrenzte Ausweitung des Progressivs (mit *ce+pu*) auf die prospektive Funktion (Imminentiv) scheint erheblich seltener zu sein als bei seiner Entsprechung im Arbërisht.

Auffällig ist angesichts der starken Parallelität zwischen Italogriechisch und Italoalbanisch in der Bildungsweise des Progressivs das völlige Fehlen ähnlicher Konstruktionen im Moliseslavischen in unmittelbarer Nähe der molisealbanischen Varietäten, zumal mit msl. *stat* ‘stehen, sich befinden’ ein idealer Kandidat für ein Progressivauxiliar zur Verfügung gestanden hätte, das zudem beim Imminentiv tatsächlich eingesetzt wird. Angesichts auch der Tatsache, daß bisher in den lokalen italoromanischen Varietäten des Molise keine solchen Progressive nachgewiesen wurden, scheint das ein erneuter Hinweis darauf zu sein, daß die Molisealbaner aus südlicher gelegenen Gebieten zugewandert sind, von wo sie ihren Progressiv mitbrachten. Hierdurch erhält die

Erklärung für die Erhaltung des Aorists bei gleichzeitigem Schwund des indikativischen Perfekts im Molisealbanischen über Binnenmigration (§4.1.3) also eine zusätzliche Stützung.

Was die Mikrosprachen der germanophonen Minderheiten in Italien angeht, so weisen sie ebenso wie die slavischen, albanischen und griechischen Varietäten kontaktinduzierte aktionale Periphrasen auf. Im vorliegenden Band ist der Beitrag von Bidese speziell den Konstruktionen gewidmet, die im Zimbrischen von Lusérn funktional mit der italienischen Progressivperiphrase aus „*stare* + Gerund“, zum Teil auch mit der Imminentivperiphrase aus „*stare per* + Infinitiv“ gleichgesetzt werden können. Er legt dazu eine neue Studie vor (§2.3), die auf einem Fragebogen basiert, in dem den Gewährsleuten zimbrische Übersetzungsvarianten italienischer Sätze mit dieser Konstruktion vorgelegt werden. Dabei bestätigt sich, daß neben *soin* ‘sein’ + adverbelle Partikel *drâ* + (mit *zu* erweiterter) Infinitiv die Periphrase aus *soin* ‘sein’ + Präposition *nâ* + *zu*-INF, etwa *du pist nâ zo lunga* = it. *stai mentendo* ‘du lügst, bist am Lügen’ die am meisten akzeptierte und produzierte Periphrase zum Ausdruck der Progressivität ist. Besonders bei terminativen Verben könne sie aber auch eine prospektive (= imminente) Lesart annehmen, was offensichtlich eine Parallelität zur funktionalen Ausbreitung des Progressivs im Italoalbanischen und Italogriechischen darstellt⁴².

Als Vorbild für diese progressiven Konstruktionen wird traditionell Lehnübersetzung der norditalienischen Periphrase aus *essere* ‘sein’ + Präposition *drio / drè* ‘hinter’ + (*a*)-Infinitiv angesetzt⁴³. Bidese (in diesem Band: §3) wendet sich aber gegen die bisherige Annahme, zimbrisches *nâ* habe ursprünglich die Bedeutung ‘hinter’ gehabt, da der nasalierte Vokal von *nâ* der tatsächlichen Lautung von zimbrisch *na* ‘hinter’ widerspreche, sondern schreibt ihr stattdessen eine Bewegungssemantik zu, so daß sie mit deutsch *hin-* (wie in schwäbisch *nã* < *hinan*) in Verbindung stehen könnte⁴⁴. Er nimmt daher eine interne

⁴² Der Gebrauch der zusätzlichen, prospektiven Konstruktion des Typs *soin drumauz* + *zu*-INF geht nach Bideses Erkenntnissen stark zurück, wird also durch die *nâ*-Periphrase tendenziell verdrängt, jedenfalls außerhalb eindeutig prospektiver terminativer Handlungen.

⁴³ Im folgenden gehe ich nicht näher auf die seltenere *drâ*-Periphrase ein, die m.E. durchaus eine zu deutsch (evtl. dialektal) *d(a)ran sein* direkt passende selbständige Quelle für terminative Progressivität haben könnte, abweichend von der auch bei Aterminativa regional möglichen *am*-Periphrase, etwa: *Hast du das Auto repariert?* – *Ich bin dran* (~ **dabei**). Sollte die Grammatikalisierung dieser Periphrase im Zimbrischen jedoch auf romanischen Anstoß zurückgehen, dann müßte eine kontaktinduzierte Lehnschöpfung angesetzt werden. Zum eingeschränkten und altersabhängigen Gebrauch der *drâ*-Periphrase im Zimbrischen vgl. auch Ferraresi (2016).

⁴⁴ Ohne Bideses Argumentation über das Kriterium der Nasalierung in Frage stellen zu wollen, sei darauf hingewiesen, daß zumindest in mittelbairischen Dialekten neben der regressiven auch eine progressive Nasalierung vorkommt. So lautet etwa deutsch *noch* dort [nõ:]. Würde man Ähnliches auch für zimbrisch *nâ* ansetzen, dann würde sich allerdings die Frage stellen, warum sich die Nasalierung nur auf die Ver-

Entwicklung an, deren letztendliche Fixierung als Progressivperiphrase aber durchaus durch den Kontakt mit dem Romanischen beschleunigt worden sei.

Eine solche Komplikation entfällt im ebenfalls im Trentino gesprochenen Mòcheno, da die in der hier gebräuchlichen sehr ähnlichen Progressivkonstruktion auftretende Präposition *noch* ‘nach, hinter’ keinen Hinweis auf Nasalisierung enthält⁴⁵. Aus meinen eigenen Aufzeichnungen zu einer Bildergeschichte kann ich hier etwa den folgenden Progressiv anführen: *En zbaite pilt secht men an karabiniar as s ist noch za mòchen a multa en an auto.* = it. *Sul secondo quadro si vede un carabiniere che sta facendo una multa a una macchina.* ‘Auf dem zweiten Bild sieht man einen Polizisten, der gerade dabei ist, einem Auto einen Strafzettel auszustellen.’ Diese Konstruktion könnte also direkt als Lehnübersetzung des italoromanischen *drio*-Progressivs verstanden werden⁴⁶.

Im übrigen finden sich auch andere durch romanische Modelle gestützte Progressivperiphrasen in germanophonen Mikrovarietäten in Norditalien, z.B. „*i pi tsweg ts* + Infinitiv“ im walserischen Rimella im Piemont, das wohl unter dem Einfluß von „*sono in via di* + Infinitiv“, wörtlich „ich bin auf dem Weg zu...“ steht (Bauen 1978: 158); vgl. auch die Übersicht über kontaktbeeinflusste Progressive im Alpenraum bei Angster, Gaeta (2021: 98-102) und – mit einem rätoromanischen Schwerpunkt – Maraffino (2021).

5. Zusammenfassung

Das aspektuelle Gesamtsystem des Moliseslavischen verteilt sich auf drei Domänen, die grammatisch-derivative, typisch slavische Perfektivitätsopposition mit den Grammemen perfektiv und imperfektiv, daneben die auch im Romanischen bestehende, über die Aspektotempora Imperfekt und Perfekt ausgedrückte, morphosyntaktische (flexivisch-analytische) Opposition, sowie die auf den Ausdruck imminenter oder im Verlauf befindlicher Handlungen spezialisierten Verbalperiphrasen. In allen drei Bereichen spielt der Sprachkontakt mit den dominanten italoromanischen Varietäten (Standardsprache, Umgangssprache, Dialekte) eine wichtige Rolle. Bei der derivativen Opposition ist ein offen-

wendung von *na* ‘hinten’ in der Progressivperiphrase beschränken sollte, zumal dieser sporadische Lautwandel im Mittelbairischen gerade *nach* [no:x] nicht erfaßt.

⁴⁵ Auch nicht in der im Wörterbuch von Rowley (1982) notierten Kurzform *nō* (langes offenes *o*), die ebenfalls zur Progressivbildung benutzt wird. Im übrigen weist der (allerdings auf Terminativa begrenzte) resianische Imminentiv (§3.1) eine formale Überschneidung mit dem romanischen *drio*-Progressiv auf, da die hierfür wie im MSL verwendete Präposition *za* ‘für’ auch ‘hinter’ bedeutet (Pila, in diesem Band, §3.2; 2021b: 178). Eventuell wurde aufgrund dieser Homonymie die Bildung eines eigenen resianischen Progressivs vom *drio*-Typ trotz des in der Region vorhandenen Modells im Gegensatz zu den deutschbasierten Varietäten ausgebremst.

⁴⁶ Die Gleichsetzung gilt natürlich nur, wenn man von der lokalen Bedeutung ‘(da)hinter’ ausgeht und nicht etwa von einem rein temporalen ‘(da)nach, hinterher’.

sichtliches Charakteristikum die Resistenz gegen den angesichts des Fehlens dieser Kategorie im Italo-romanischen eigentlich zu erwartenden Abbau, der sich höchstens in einer Schwächung der präfigierend gebildeten Paare äußert. Angesichts der gestärkten Produktivität der Suffigierung auch im Entlehnungsprozeß liegt hier insgesamt ein Umbau vor.

Die ursprüngliche Dreifachopposition der morphosyntaktischen Kategorie wurde nach dem Modell der italienischen Kontaktvarietäten reduziert, und zwar im Kontrast zu einer sonst im Slavischen herrschenden Entwicklungskonstante in der Weise, daß der Aorist bei gleichzeitig voller Produktivität des Imperfekts durch das Perfekt ersetzt wurde. Daß andererseits das Imperfekt – wiederum nach italienischem Vorbild – eine kontrafaktische Funktion hinzugewann, hat seine aspektuellen Eigenschaften in keiner Weise geschwächt, zumal es sich weiterhin ebenso wie das Perfekt mit beiden Gliedern der Perfektivitätsopposition verbindet. Im Bereich der aktionalen Verbperiphrasen, die im Slavischen traditionell überhaupt nicht zum Ausdrucksbereich von Aspektfunktionen gehören, finden wir schließlich kontaktinduzierte Neubildungen.

Die aspektuelle Situation des Moliseslavischen wurde im Sinne der vergleichenden Triangulation einerseits den Verhältnissen im norditalienischen Resianischen und andererseits in slavischen Mikrovarietäten in Österreich und Italien gegenübergestellt (Burgenlandkroatisch, Obersorbisch), mit dem Deutschen als Dominanzsprache. Partiiell wurde auch das balkanslavische Makedonisch unter romanischer und albanischer Dominanz berücksichtigt. In diesen Konstellationen konnte das Slavische als Replika einigermaßen konstant gehalten werden, so daß die hauptsächlichen Gründe für die unterschiedlichen Ergebnisse des kontaktinduzierten Wandels den Variablen deutsche bzw. romanische (und albanische) Dominanz zugeordnet werden können. Die mangelnde Homogenität der Varietäten der einzelnen Dominanz- oder Modellsprachen wie auch die traditionellen Unterschiede zwischen den slavischen Minderheitensprachen unterschiedlicher Provenienz relativieren natürlich die Möglichkeit einer exakten Triangulation, bzw. erfordern eine spezielle Argumentation.

Den Gegenpol zu den Ergebnissen der relativ homogenen slavischen Replika bildete ihr Vergleich mit den Effekten der italienischen (romanischen) Dominanz bei alternierender Replika, und zwar in den von anderen Beiträgern in dem vorgelegten Sammelband beschriebenen Varietäten der germanophonen, albanophonen und graecophonen Minderheiten in Nord- und Süditalien. In diesem Fall war es vor allem die Inhomogenität der italo-romanischen Strukturen als Modell für den kontaktinduzierten Wandel die sozusagen als „Störfaktor“ einer reinen Triangulation zu berücksichtigen war, abgesehen natürlich von der unterschiedlichen traditionellen Struktur der diversen Sprachfamilien angehörenden Minderheitensprachen.

Einige Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung mit dem Moliseslavischen als Ausgangsbasis sollen hier kurz zusammengefaßt werden. In Hinsicht auf die geschwächte aspektuelle Stellung der Präfixe, sind die in den beiden behandelten slavischen Varietäten Italiens feststellbaren Unterschiede nur sehr gering, mit gleichermaßen starker Stellung der Suffigierung. Dagegen behalten

die Präfixe unter deutscher Dominanz ihre starke Stellung im Aspektsystem der slavischen Mikrosprachen. Die Schwächung der Präfigierung im Moliseslavischen und Resianischen ist auf deren im Italienischen viel weniger als im Deutschen mit dem aktionalen (aspektsensitiven) Kriterium der Terminativität verbundene Rolle in der Wortbildung zurückzuführen. Hervorzuheben ist aber insgesamt die starke Resistenz der im Deutschen wie im Romanischen fehlenden grammatischen Derivation über alle slavischen Varietäten im totalen Sprachkontakt (vollständiger Bilingualismus) hinweg, einschließlich der Lehnverbintegration und ungeachtet der funktionalen Verschiebung der Perfektivitätsopposition hin zur Grammatikalisierung der Terminativität in der obersorbischen Umgangssprache. Andererseits ist der Abbau der angestammten obligatorischen Rektion des imperfektiven Aspekts durch Phasenverben auffällig. Er hat in allen behandelten slavischen Mikrosprachen zu einem partiellen Vordringen der aspektuellen Opposition in diesen besonderen Kontext geführt und kann zumindest partiell auf lexikalische Eigenheiten der Dominanzsprachen zurückgeführt werden.

Demgegenüber war die morphosyntaktische Opposition klar erkennbaren Reduktionen ausgesetzt. Hier spielt neben dem im Slavischen (vom traditionell griechisch beeinflussten Balkanslavischen abgesehen) allgemein zu beobachtenden Vordringen des analytischen *l*-Perfekts das Modell der jeweiligen Dominanzsprache die Hauptrolle, die sich insbesondere in der Reihenfolge des Schwundes der synthetischen Aspekttempora äußert, mit einer besonders auffälligen Resistenz des Imperfekts (im MSL stärker als im Resianischen, was auf deren unterschiedliche Herkunft zurückgeht). Andererseits zeigen in Italien nicht nur die beiden slavischen Mikrosprachen gleichermaßen eine Tendenz zum kontaktinduzierten Abbau des Aorists bzw. seiner Ersetzung durch das analytische Perfekt, sondern auch das salentinische Griko und das südöstliche Arbërisht. In den übrigen italoalbanischen Varietäten ist andererseits eine ebenfalls von lokalen italoromanischen Varietäten ausgehende Spezialisierung des Perfekts zu vermelden, sei es in Richtung eines generischen Präteritums, sei es hin zu einem modalen Präsumptiv, bei gleichzeitig vordringendem Aorist.

Mit dem verstärkten Eindringen der italienischen Standardsprache in diese südlichsten und im Landesinneren gelegenen Gebiete kann sich das allerdings zukünftig in gewissem Rahmen wieder ändern, so wie das schon in den lokalen romanischen Varietäten passiert. Wo allerdings wie in den deutschbasierten Mikrosprachen in Norditalien traditionell überhaupt keine morphosyntaktische Differenzierung im Präteritum vorlag, wurde diese auch unter Kontakteinfluß nicht neu geschaffen. Umgekehrt verläuft der Ab- und Umbau im Obersorbischen genau entsprechend den betreffenden Charakteristika der einzelnen deutschen Varietäten, besonders im Verhältnis von Standard- und Umgangssprache (synthetisches Präteritum oder nicht).

Daß unter romanischem Einfluß doch auch formale Neudifferenzierungen im morphosyntaktischen Bereich möglich sind, zeigt das Makedonische mit seinen neuen Perfektkonstruktionen, die sich wohl am romanischen Vorbild mit HABEN/SEIN als Auxiliar in Verbindung mit dem passiven Partizip Perfekt ori-

entieren. Eine funktionale Neudifferenzierung kann im Bereich der Modalverben innerhalb Italiens gesehen werden, wo die romanische morphosyntaktische Opposition mit dem Merkmal der „erfolgreich durchgeführten Handlung“ des Perfekts (\neq Imperfekt) ins Moliseslavische übertragen wurde. Die – bei formal erhaltenem Imperfekt (= MSL und Resianisch) – generell in der italienischen Slavia und zumindest tendenziell auch im Italoalbanischen zu konstatierende kontrafaktische Verwendung des Imperfekts ist als kontaktinduzierte Funktionserweiterung zu verstehen, die im Resianischen zur fast vollständigen Verdrängung des Imperfekts aus dem indikativischen Bereich führte, so daß auch die Möglichkeit einer aspektuellen Opposition bei den Modalverben im Gegensatz zum Moliseslavischen entfiel.

Der aspektuelle Umbau im Passiv, der auch stark in das aspektuelle System hineingreift, wurde in Abhängigkeit von den traditionell vorhandenen strukturellen Unterschieden in den einzelnen Replikasprachen unterschiedlich realisiert.

Einen besonderen Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung bildete die kontaktinduzierte Neubildung aspektueller Periphrasen in den alloglotten Varietäten Italiens, mit den beiden Kristallisationspunkten progressiv (prozessual) und imminentiv (prospektiv), die sich in ihrem formalen Ausdruck an lokalen Modellen orientieren und dabei funktional den standarditalienischen Periphrasen „*stare* ‘sich befinden’ + Gerund“ (Progressiv) und „*stare* + *per* + Infinitiv“ (Imminentiv) entsprechen. Im Moliseslavischen liegt ein produktiver wenn auch nicht sehr hochfrequenter Imminentiv vor, der eine genaue Lehnübersetzung der standarditalienischen Konstruktion darstellt, nämlich „*stat* + *za* + Infinitiv“. Während ein eigentlicher Progressiv, entsprechend dem lokalen romanischen Modell durch Hinzufügung von *sa* ‘jetzt’ zum Präsens und Imperfekt gebildet, nur sehr eingeschränkt verwendet wird, kann der Imminentiv bei vielen Verben seinerseits prozessuale Funktion aufweisen.

Auch im Resianischen wird ein Imminentiv gebildet, wobei als Modell für das Auxiliar allerdings nicht das italienische *stare* ‘sich befinden’ dient, sondern analog zum lokalen Friulanischen *bet* ‘sein’, das italienisch *essere* entspricht. Neben gelegentlicher Übernahme der progressiven Funktion durch den formalen Imminentiv besteht in dieser Mikrosprache auch ein eigentlicher Progressiv, der auf einer Lokalkonstruktion aufbaut, die in der konkreten Ausdrucksweise wiederum eher das lokale Friulanische als das Italienische nachbildet.

Im Italoalbanischen liegt die zum Italoslavischen umgekehrte Situation vor. Hier wird der Progressiv nach dem Vorbild südtalientischer Konstruktionen in der Weise ausgedrückt, daß Auxiliar und Vollverb mit einer Konjunktion verbunden werden, zumeist *e* ‘und’, seltener *ç*, das sonst als Relativpronomen dient. Dabei wird auch das Vollverb finit gebraucht (Präsens, Imperfekt). Als Auxiliar dient bevorzugt das dem italienischen *essere* entsprechende *jam* ‘sein’ (partiell verkürzt bis hin zur unflektierten Partikel im Imperfekt), während das italienisch *stare* entsprechende *rri* ‘sich befinden’ nur selten gebraucht wird. Der Progressiv fungiert dann in vielen Fällen sekundär auch als Imminen-

tiv, während der dem Standarditalienischen nachkonstruierte eigentliche Imminentiv sehr selten ist.

Die deutschbasierten Varietäten verwenden zum Ausdruck des Progressivs in erster Linie eine Konstruktion, die der norditalienischen lokativischen Periphrase mit dem Adverb *drio* 'hinter' entspricht, etwa „*soin* 'sein' + *noch* 'hinter' + *zu-INF*“ im Mòcheno, im Zimbrischen etwas abweichend und vielleicht auch anders motiviert. Diese Konstruktion ersetzt im Zimbrischen bei den meisten Verben funktional auch den prinzipiell vorhandenen Imminentiv „*soin drumauz* + *zu-INF*“. Es handelt sich insofern um eine Parallele mit dem Italoalbanischen, die im Kontrast zum dominanten Imminentiv des Moliseslavischen (und Resianischen) steht.

Im Italogriechischen schließlich bestehen wiederum mehrere Möglichkeiten, einen Prozessiv zu bilden, allerdings hier unter Einschluß einer an das lokale Romanische angepaßten Gerundialkonstruktion. Ansonsten existieren wie im Arbërisht mehrere Konstruktionen aus einem finiten oder zur unflektierten Partikel verkürzten Auxiliar *ste(k)o*, das nun wieder dem italienischen *stare* 'sich befinden' entspricht, und finitem Vollverb. Die Verbindung der beiden geschieht entweder asyndetisch oder durch *ce* 'und', *pu* 'wo' oder komplexes *ce+pu*. Partiiell ist auch wieder eine Tendenz zur Übernahme der imminentiven Funktion wie im Italoalbanischen zu vermelden.

In der Summe haben wir also im Italoalbanischen, Italogriechischen und in den deutschbasierten Varietäten primäre Progressive, die auch imminente Funktion ausdrücken können, während im Slavischen das Umgekehrte gilt, nämlich eher selten gebrauchte Progressive, deren Funktion häufig sekundär vom formalen Imminentiv übernommen wird.

Zur Entstehung lokativischer Progressive in mehreren Varietäten (§3.2, §4.2) wurde durch den Sprachkontakt sicher der Anstoß gegeben, aber es handelt sich dabei um einen typologisch gesehen durchaus üblichen Grammatikalisierungspfad, der nicht unbedingt auf ein genaues Modell in der Dominanzsprache angewiesen ist.

Gelegentlich kann der Sprachvergleich auch Alternativlösungen wahrscheinlich machen. So bedeutet *pu* im Griko ja nicht nur 'wo', sondern es diente zumindest früher auch als Relativpronomen. Wenn wir nun bedenken, daß das italoalbanische verbindende Element ζ sonst die Funktion eines Relativierers aufweist, dann bildet die Relativierung die gemeinsame Schnittmenge der Funktionen dieses verbindenden Elementes bei der Progressivbildung, was eventuell als Entscheidungshilfe bei der Bestimmung der Ausgangsbedeutung für den *pu*-Progressiv im Griko hinzugezogen werden kann, ungeachtet der Tatsache, daß *pu* von dem lokativischen Fragepronomen 'wo' her stammt, hingegen ζ von dem Fragepronomen 'was'. Dann läge ein paralleles Verfahren für die Bildung der betreffenden Progressivperiphrasen in den beiden Mikrosprachen vor. Die Frage, ob es sich dabei um parallele Lehnschöpfung handelt oder aber um parallele Kalkierung eines gemeinsamen Modells in den dominanten Varietäten, kann angesichts lückenhafter historischer und moderner Daten zum Italoromanischen in diesem Bereich einstweilen noch nicht gelöst werden.

Auf alle Fälle könnten weitere Untersuchungen zu den aspektuellen/aktionalen Verbalperiphrasen genauere Aussagen über die möglichen konkreten Modelle für alle hier angesprochenen Konstruktionen ermöglichen, so daß zwischen direkter Lehnübersetzung, Lehn schöpfung und interner Verbreitung und Weiterentwicklung unterschieden werden kann. Insgesamt hat sich gezeigt, daß in allen untersuchten alloglotten Mikrosprachen mindestens eines der romanischen Modelle nachgebildet wurde. Offensichtlich war das Verfahren der aspektuellen Neudifferenzierung durch aspektuelle Periphrasen ohne tieferen Eingriff in das vorhandene Sprachsystem möglich.

Auch der Fall der Progressivperiphrasen in einer makedonischen Varietät im totalen Sprachkontakt in Albanien bestätigt die starke Tendenz zum Nachbau solcher dominanzsprachlicher Periphrasen mit eigenem Sprachmaterial, wobei hier noch ein weiterer Fall einer lokativischen Konstruktion zu verzeichnen ist, mit mehr oder minder großer formaler Selbständigkeit ihrer konkreten Struktur.

Abkürzungen und (englische) Glossen

1, 2, 3	1 st , 2 nd , 3 rd person	M	masculine
ACC	accusative	MID	middle (in demonstratives)
AOR	ao rist	MPASS	mediopassive
ARB	arbërisht, italoalbanisch	MSL, msl.	moliseslavisch
AUX	auxiliary	N	neuter
COMP	complementiser	NEG	negation
COND	conditional (particle)	NOM	nominative
CVB	converb, gerund	PFV	perfective
DAT	dative	pf.	perfektiv
dt.	deutsch	PL	plural
F	feminine	PN	proper name
GEN	genitive	PPP	passive past participle
IMM	imminentive, prospective	PRF	perfect
IMP	imperative	PROX	near (in demonstratives)
INDF	indefinite	PTCP	<i>l</i> -participle
INF	infinitive	PQP	pluperfect
INS	instrumental	PRS	present
IPFV	imperfective	PTL	particle
IPRF	imperfect	REFL	reflexive
I/PFV	biaspectual	REL	relativiser
ipf.	imperfektiv	SG	singular
It./it.	italienisch		

Literatur

- Alfonzetti 2018: G. Alfonzetti, *Usi e funzioni del passato prossimo e remoto nell'italiano di Sicilia*, in: A. Chilà, A. De Angelis (a cura di), *Capitoli di morfosintassi delle varietà romanze d'Italia: teoria e dati empirici*, Palermo 2018, 17-30.
- Altimari 1992: F. Altimari, *Alcune osservazioni sul passato «presuntivo» dell'arbëresh*, in: A. Guzzetta (a cura di), *Dialetti Italo-Albanesi e Letteratura*, Palermo 1992, 71–86.
- Altimari, in diesem Band: F. Altimari, *Progressivo e imminente nel sistema verbale dell'albanese d'Italia*, in diesem Band, 227-244.
- Angster, Gaeta 2021: M. Angster, L. Gaeta, *Contact phenomena in the verbal complex: the Walser connection in the Alpine area*, "STUF – Language Typology and Universals", 74 (1), 2021, 73-107.
- Bauen 1978: M. Bauen, *Sprachgemischter Mundartausdruck in Rimella (Valsesia, Piemont)*, Stuttgart 1978.
- Bayer 2006: M. Bayer, *Sprachkontakt deutsch-slavisch. Eine kontrastive Interferenzstudie am Beispiel des Ober- und Niedersorbischen, Kärntnerslovenischen und Burgenlandkroatischen*, Berlin 2006.
- Baudouin de Courtenay 1895: J. Baudouin de Courtenay, *Materialien zur südslavischen Dialektologie und Ethnographie. I. Resianische Texte*, St. Petersburg 1895.
- Benacchio 2021: R. Benacchio, *Суффикс -INAT в резьянском диалекте и его параллели в сербском и хорватском языках*, "Зборник матице српске за славистику, 100", 2021, 247-261.
- Benacchio, in diesem Band: R. Benacchio, *I prestiti verbali nei dialetti sloveni del Friuli: tra integrazione aspettuale e biaspettualità*, in diesem Band, 3-18.
- Benacchio, Steenwijk 2017: P. Бенаккьо, X. Стэнвейк, *Грамматикализация глагольного вида в резьянском диалекте: исконно славянская и романская лексика*, in: R. Benacchio, A. Muro, S. Slavkova (eds.), *The role of prefixes in the formation of aspectuality: issues of grammaticalization*, Firenze 2017 (= Biblioteca di Studi Slavistici, 39), 23-39.
DOI: <<https://doi.org/10.36253/978-88-6453-698-9.04>>
- Berghaus 2023: J. Berghaus, *Der Verbalaspekt im Burgenlandkroatischen in Österreich*, Wiesbaden 2023 (= Slavistische Beiträge, 516).
- Berghaus, in diesem Band: J. Berghaus, *Adverbielle Präfigierung im Sprachkontakt: Partikelverben und ihre aktionale Rolle im Burgenlandkroatischen*, in diesem Band, 19-36.

- Bertinetto, Squartini 1996: P.M. Bertinetto, M. Squartini, *La distribuzione del perfetto semplice e del perfetto composto nelle diverse varietà di italiano*, "Romance Philology", 49 (4), 1996, 383-419.
- Bidese, in diesem Band: E. Bidese, *Sprachkontaktdynamiken im aspektuellen System. Neue Evidenz zur Progressivperiphrase aus dem Zimbrischen von Lusérn*, in diesem Band, 273-301.
- Bondarko 1987: A.В. Бондарко (отв. ред.), *Теория функциональной грамматики. Введение. Аспектуальность. Временная локализованность. Таксис*, Ленинград 1987.
- Breu 1988: W. Breu, *Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension*, in: J. Ræcke (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1987*, München 1988, 42-74.
- Breu 1991: W. Breu, *Abweichungen vom phonetischen Prinzip bei der Integration von Lehnwörtern*, in: K. Hartenstein, H. Jachnow (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1990*, München 1991, 36-70.
- Breu 1994: W. Breu, *Interactions between lexical, temporal and aspectual meanings*, "Studies in Language", 18, 1994, 23-44.
- Breu 1996: W. Breu, *Überlegungen zu einer Klassifizierung des grammatischen Wandels im Sprachkontakt (am Beispiel slavischer Kontaktfälle)*, "STUF – Sprachtypologie und Universalienforschung", 49 (1), 1996, 21-38.
- Breu 2000: W. Breu, *Zur Position des Slavischen in einer Typologie des Verbalaspekts (Form, Funktion, Ebenenhierarchie und lexikalische Interaktion)*, in: W. Breu (Hrsg.), *Probleme der Interaktion von Lexik und Aspekt (ILA)*, Tübingen 2000 (= Linguistische Arbeiten, 412), 21-54.
- Breu 2003: W. Breu, *Flexivischer und derivativer Verbalaspekt im Moliseslavischen*, in: T. Berger, K. Gutschmidt (Hrsg.), *Funktionale Beschreibung slavischer Sprachen*, München 2003 (= Slavolinguistica, 5), 63-81.
- Breu 2005: W. Breu, *Verbalaspekt und Sprachkontakt. Ein Vergleich der Systeme zweier slavischer Minderheitensprachen (SWR /MSL)*, in: S. Kempgen (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2003*, München 2005, 37-95.
- Breu 2009a: W. Breu, *Verbale Kategorien: Aspekt und Aktionsart*, in: S. Kempgen, P. Kosta, T. Berger, K. Gutschmidt (Hrsg.), *Die slavischen Sprachen / The Slavic Languages. Teilband I*, Berlin etc. 2009 (= HSK, 32.1), 209-225.
- Breu 2009b: W. Breu, *Modals in Albanian*, in: B. Hansen, F. de Haan (eds.), *Modals in the Languages of Europe*, Berlin etc. 2009, 229-266.
- Breu 2011: W. Breu, *Il verbo slavomolisano in confronto con altre*

- lingue minoritarie: mutamento contatto-dipendente, resistenza e sviluppo autonomo*, in: W. Breu (a cura di), *L'influsso dell'italiano sul sistema del verbo delle lingue minoritarie*, Bochum 2011, 149-184.
- Breu 2014: В. Брой, *Функции настоящего и имперфекта совершенного вида и перфекта несовершенного вида в молізско-славянском микроязыке*, "Scando-Slavica", 60 (2), 2014, 321-350.
DOI: <<https://doi.org/10.1080/00806765.2014.984468>>
- Breu 2015a: W. Breu, *Der Präsumptiv im Arbrisht*, in: B. Demiraj (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Albaner. Zeitliche und räumliche Dimensionen*, Wiesbaden 2015, 205-231.
<http://www.harrassowitz-verlag.de/title_1390.ahtml?NKLN=45_A>
- Breu 2015b: W. Breu, *Fremder Einfluß in der Grammatik: Der ober-sorbische und der moliseslawische Sprachkontakt im Vergleich*, in: H. Bartels, S. Wölke (Hrsg.), *Einflüsse des Deutschen auf die grammatische Struktur slawischer Sprachen*, Bautzen 2015, 9-32.
- Breu 2017a: W. Breu, *Slavische Mikrosprachen im absoluten Sprachkontakt. Band I. Moliseslavische Texte aus Acquaviva Collecroce, Montemitro und San Felice del Molise*, Wiesbaden 2017 (= Slavistische Beiträge, 505).
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-38huomjsgk40>
- Breu 2017b: W. Breu, *Neues aus Süddalien: Das Moliseslavische auf dem Weg zur Mikroliteratursprache?*, in: K. Hanshew, S. Koller, Ch. Prunitch (eds.), *Texte prägen. Festschrift für Walter Koschmal*, Wiesbaden 2017, 201-224.
- Breu 2018a: W. Breu, *La situazione linguistica nei paesi arbëreshë del Molise*, in: L. Šimičić, I. Škevin, N. Vuletić (eds.), *Le isole linguistiche dell'Adriatico*, Canterano 2018, 169-197.
- Breu 2018b: W. Breu, *Die Moliseslaven und ihre Sprache zwischen Sprachkontakt und Verschriftlichung*, in: A. Kretschmer, G. Neweklowsky, S.M. Newerkla, F. Poljakov (Hrsg.), *Mehrheiten – Minderheiten. Sprachliche und kulturelle Identitäten der Slavia im Wandel der Zeit*, Berlin etc. 2018, 37-58.
- Breu 2019: W. Breu, *Morphosyntactic changes in Slavic micro-languages: the case of Molise Slavic in total language contact*, in: A. Danylenko, M. Nomachi (eds.), *Slavic on the Language Map of Europe. Historical and Areal-Typological Dimensions*, Berlin etc. 2019 (= TiLSM – Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 333), 385-432.

- <urn:nbn:de:bsz:352-2-1r65m8t2ymun33>
- Breu 2021a: W. Breu, *Actionality and the degree of temporal dynamics: Focus aspect, status aspect, and the role of valency*, in: Th.M. Crane, J. Nichols, B. Persohn (eds.), *The role of the lexicon in actionality (Special Issue)*, “STUF – Language Typology and Universals”, 74 (3-4), 2021, 435-466. <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-y3lpshiljqow3>>
- Breu 2021b: W. Breu, *Na-Našu (Molise Slavic): the dialect of Acquaviva Collecroce*. <[https://pangloss.cnrs.fr/corpus/Na-na%C5%A1u%20\(Acquaviva%20Collecroce\)?lang=en&mode=pro](https://pangloss.cnrs.fr/corpus/Na-na%C5%A1u%20(Acquaviva%20Collecroce)?lang=en&mode=pro)>
- Breu 2021c: W. Breu, *Italo-Albanian: Balkan inheritance and Romance influence*, “Journal of Language Contact”, 14 (1), 2021, 147-183. <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-56viuwu5k90c3>>
- Breu 2022a: W. Breu, *Semantische Strukturanpassung im romanisch-slavischem Sprachkontakt*, in: M. Pila (Hrsg.), *Slavische Varietäten im Sprachkontakt: Gegenwart und Geschichte, Lexikon und Grammatik*, Wiesbaden 2022, 15-48. DOI: <<https://www.doi.org/10.13173/9783447392709>>
- Breu, 2022b: W. Breu, *Romance in Contact with Slavic in Southern and South-Eastern Europe*, “Oxford Research Encyclopedias, Linguistics”, published online: 23 March 2022, 1-37. DOI: <<https://doi.org/10.1093/acrefore/9780199384655.013.895>>
- Breu et al. 2016: W. Breu, J. Berghaus, L. Scholze, *Der Verbalaspekt im totalen Sprachkontakt. Moliseslavisch, Obersorbisch und Burgenlandkroatisch im Vergleich*, in: W. Breu, T. Reuther (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2014*, Frankfurt a. Main etc., 2016 (= Wiener Slawistischer Almanach, 77), 55-116. <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-afbbmzrsrp3>>
- Breu et al. 2017: W. Breu, M. Pila, L. Scholze, *Видовые приставки в языковом контакте (на материале молізско-славянського, рецьанського и верхнелужицького микроязыкoв)*, in: R. Benacchio, A. Muro, S. Slavkova (eds.), *The role of prefixes in the formation of aspectuality: issues of grammaticalization*, Firenze 2017 (= Biblioteca di Studi Slavistici, 39), 59-84. DOI: <<https://doi.org/10.36253/978-88-6453-698-9.06>>
- Breu, Makarova 2019: W. Breu, A. Makarova, *Typologie des Passivs im Molise-slavischem: Bewahrung, Umbau und Innovation im totalen slavisch-romanischen Sprachkontakt*, “Wiener Slawisti-

- scher Almanach”, 83, 2019, 7-60.
<<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-jdtxvexqsa733>>
- Breu, Pila 2020: W. Breu, M. Pila, *Будущее время и глагольный вид под влиянием языкового контакта в славянских микроязыках Италии*, “Revue des études slaves”, 91 (4), 2020, 455-470.
<<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-lbi3r022d8k51>>
- Chrakovskij 2009: В.С. Храковский (ред.), *Типология таксисных конструкций*, Москва 2009.
- Āšer, in diesem Band: A. Āšer, *Македонский esse-перфект: лексическая дистрибуция и контекстные ограничения*, in: W. Breu, M. Pila (a cura di), in diesem Band, 89-106.
- Friedman 2004: V. Friedman, *The typology of Balkan evidentiality and areal linguistics*, in: O.M. Tomić (ed.), *Balkan Syntax and Semantics*, Amsterdam 2004, 101-134.
- Giger 1998: M. Giger, *Zu Lehnübersetzungen und Entlehnungen deutscher postponierbarer Präverbien in sorbischen Dialekten*, in: J.P. Locher (Hrsg.), *Schweizerische Beiträge zum XII. Internationalen Slavistenkongress in Krakau, August 1998*, Bern 1998, 129-170.
- Iacobini, Masini 2006: C. Iacobini, F. Masini, *The emergence of verb-particle constructions in Italian: locative and actional meanings*, “Morphology”, 16, 2006, 155-188.
- Kovačec 1972: A. Kovačec, *Descriera istroromânei actuale*, Bukurești 1972.
- Ledgeway *et al.* 2018: A. Ledgeway, N. Schifano, G. Silvestri, *The expression of progressive aspect in Grico: mapping morphosyntactic isoglosses in an endangered Italo-Greek variety*, “Transactions of the Philological Society”, 116 (2), 2018, 179-217.
DOI: <<https://doi.org/10.1111/1467-968X.12118>>
- Ledgeway *et al.*, in diesem Band: A. Ledgeway, N. Schifano, G. Silvestri, *Il ruolo del contatto nell’aspetto perfettivo in griko: forme sintetiche ed analitiche in competizione*, in diesem Band, 303-329.
- Makarcev, in diesem Band: M. Макаревич, *Глагольный вид в македонском диалекте Бобоштицы-Дреновы и албанско-славянские контакты*, in diesem Band, 107-128.
- Makartsev 2020: M. Makartsev, *Grammaticalization of progressive aspect in a Slavic dialect in Albania*, “Journal of Language Contact”, 13 (2), 2020, 428-458
DOI: <<https://doi.org/10.1163/19552629-bja10012>>
- Maraffino 2021: R. Maraffino, *Progressive periphrases in language con-*

- tact*, “STUF - Language Typology and Universals” 74 (1), 2021, 109-127.
DOI: <<https://doi.org/10.1515/stuf-2021-1025>>
- Piccione 2012: E. Piccione, *L'Albania salentina. San Marzano di San Giuseppe*, Melendugno 2012.
- Pila 2018: M. Pila, *Вид глагола в резьянском микроязыке в северо-восточной Италии*, in: S. Kempgen, M. Wingender, L. Udolph (Hrsg.), *Deutsche Beiträge zum Internationalen Slavistenkongress Belgrad 2018*, Wiesbaden 2018 (= *Die Welt der Slaven*, Sammelbände, 63), 247-256.
- Pila 2021a: M. Pila, *Slavic Alpine micro-varieties as part of an “Alpensprachbund”? The case of the venitive (come) passive*, “STUF - Language Typology and Universals” 74 (1), 2021, 163-184.
DOI: <<https://doi.org/10.1515/stuf-2021-1027>>
- Pila 2021b: M. Pila, *Infinito e supino in resiano, russo e sloveno: forme e funzioni*, in: E. Gherbezza, V. Laskova, A.M. Perisutti (a cura di), *Le lingue slave: sviluppi teorici e prospettive applicative*, Roma 2021, 169-185.
- Pila, im Druck: M. Pila, *Il periodo ipotetico in resiano: un confronto con lo sloveno*, in: K.G. Hempel, Th. Kahl (Hrsg.), *Akten der Tagung “Endangered linguistic varieties and minorities in Italy and the Balkans”, Villa Vigoni März 2018*, im Druck.
- Pila, in diesem Band: M. Pila, *Aspektualität im Resianischen und die Rolle des Sprachkontakts*, in diesem Band, 129-158.
- Remberger 2011: E.-M. Remberger, *Morfosintassi verbale dei dialetti neogreci in Calabria*, in: W. Breu (a cura di), *L'influsso dell'italiano sul sistema del verbo delle lingue minoritarie*, Bochum 2011, 123-148.
- Rensch 1964: K.-H. Rensch, *Beiträge zur Kenntnis nordkalabrischer Mundarten*, Münster 1964.
- Rohlf's 1950: G. Rohlf's, *Historische Grammatik der unteritalienischen Gräzität*, München 1950.
- Rohlf's 1962: G. Rohlf's, *Neue Beiträge zur Kenntnis der unteritalienischen Gräzität*, München 1962.
- Rohlf's 1969: G. Rohlf's, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. III. Sintassi e formazione delle parole*, Torino 1969.
- Rowley 1982: A. Rowley, *Felsentaler Wörterbuch*, Hamburg 1982.
- Sandfeld 1930: K. Sandfeld, *Linguistique balkanique. Problèmes et résultats*, Paris 1930.
- Savoia 1991: L.M. Savoia, *Alcuni elementi per una classificazione dei*

- dialetti arbëreshë*, in: AA.VV. (a cura di), *La lingua albanese nell'Italia meridionale. Studi e prospettive*, Salerno 1991, 13-52.
- Scholze 2008: L. Scholze, *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache im Sprachkontakt. Mit Grammatiktafeln im Anhang*, Bautzen 2008 (= Schriften des Sorbischen Instituts, 45).
- Scholze 2022: L. Scholze, *Das Passiv in Varietäten des Obersorbischen: Formen und Funktionen in einer vergleichenden Perspektive*, in: M. Pila (Hrsg.), *Slavische Varietäten im Sprachkontakt: Gegenwart und Geschichte, Lexikon und Grammatik*, Wiesbaden 2022 (= Slavistische Beiträge, 513), 127-151.
DOI: <<https://www.doi.org/10.13173/9783447392709>>
- Scholze, in diesem Band: L. Scholze, *Der Verbalaspekt in der obersorbischen Umgangssprache im Sprachkontakt*, in diesem Band, 161-182.
- Squartini 1998: M. Squartini, *Verbal Periphrases in Romance. Aspect, Actionality, and Grammaticalization*, Berlin 1998, 188-189.
- Squartini, Bertinetto 2000: M. Squartini, P.M. Bertinetto, *The Simple and Compound Past in Romance Languages*, in: Ö. Dahl (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin 2000, 403-439.
- Steenwijk 2021: H. Steenwijk, *La posizione geografica della Val Resia riflessa nella morfologia verbale*, in: Ž. Gruden (ur.), *Manjšine med standardnim jezikom in narečji*, Špietar – Čedad 2021, 145-163.
<https://www.iskbenecija.eu/wp-content/uploads/2021/10/steenwijk_estratto.pdf>
- Turano, in diesem Band: G. Turano, *L'interazione tra la diatesi Non-attiva e le categorie di tempo e aspetto. Microvariazione nei dialetti italo-albanesi*, in diesem Band, 245-270.
- Tyroller 2003: H. Tyroller, *Grammatische Beschreibung des Zimbrischen von Lusern*, Stuttgart 2003.
- Wiemer, in diesem Band: B. Wiemer, *Zu slavisch-baltischen Konvergenzen (und ihr Fehlen) im Aspekt-Tempus-Bereich*, in diesem Band, 183-224.

Abstract

Walter Breu

Aspectuality in Molise Slavic and the role of language contact in cross-language comparison

This paper has two main objectives, to present some essential aspectual properties of Molise Slavic in comparison with other varieties in situations of strong language contact, and to discuss the role of language contact in each of these. Besides the grammatical categories of verbal aspect in the narrow sense, we deal with several more or less grammaticalised periphrases that also express aspectual functions or whose usage, at least, is triggered under the influence of verbal aspect.

As in some other Slavic languages, having preserved traces of the original dual aspect system, Molise Slavic still displays a morphosyntactic aspectual opposition expressed by means of the perfect vs. imperfect, in addition to the Slavic derivational opposition between perfective vs. imperfective. Both oppositions combine with each other. The role of Romance in the reorganisation of these categories is discussed. The most salient innovation from a formal perspective is the imminentive calqued from Italian, but combinations of full verbs with phasal and modal verbs also show Romance influence.

The results of the influence of dominant varieties on Molise Slavic in the area of aspectuality are compared with the development and behaviour of corresponding phenomena in the other languages and language families presented in this volume, in particular Resian and Slavic minority languages in Austria and Germany, Italo-Albanian, Italo-Greek, Baltic, German-based varieties in Northern Italy and Macedonian-based varieties in Albania and North Macedonia.

Keywords: Molise Slavic, aspect, language contact, modality, phasal verbs, imminentive, passive, progressive, perfect, triangulation